

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 31/2 (2004)

DOI: 10.11588/fr.2004.2.63355

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

# Zur Forschungsgeschichte und Methodendiskussion

HENDRIK ZIEGLER

## »ON NE PARLAIT QUE DE CES QUATRE ESCLAVES«

Zu den Debatten der französischen Historiographie im 18. und 19. Jahrhundert um das Standbild Ludwigs XIV. auf der Pariser Place des Victoires\*

Ein über hundertseitiges Pamphlet mit dem Titel »Lettres D'un gentilhomme François« erschien 1695 in Lüttich. Verfaßt hatte es der erst kurz zuvor zum Protestantismus übergetretene katholische Priester und Historiker Michel Le Vassor. Er sprach sich darin gegen die Einführung einer allgemeinen Kopfsteuer durch Ludwig XIV. zur Finanzierung des seit 1688 anhaltenden Pfälzischen Erbfolgekriegs aus. Gegen Ende seines Pamphlets gelangt Le Vassor zu der Feststellung, daß in Zukunft zwei konträre Geschichtsbilder vom Zeitalter Ludwigs XIV. nebeneinander bestehen würden: die royalistisch-katholische Sicht, die den Sonnenkönig als zweiten Augustus feiern sowie die protestantische Position, die in Ludwig XIV. einen *Prince Idolâtre*, einen zum Götzenkult neigenden Christenverfolger, erblicken werde<sup>1</sup>.

In ähnlicher Weise sollte kurz nach 1700 der vielgereiste englische Arzt John Northleigh eine einsetzende Polarisierung in der historiographischen Beurteilung Ludwigs XIV. beobachten, die für ihn mit einer positiveren Bewertung der voraufgegangenen Herrschaft Ludwigs XIII. einherging. Über Louis XIV urteilt Northleigh: *His Court and Church-flatterers magnifie that, which other people call inglorious. They make him their Augustus, for that which other people think him an Attila; and dare not how little he hath of his Father ›the just‹, so long as they can make him ›Louis le Grand‹<sup>2</sup>.*

\* Folgende Ausführungen verdanken sich wesentlich den Anregungen von Herrn Jürgen Voss. Ihm sei daher diese Studie in Dankbarkeit zugeeignet.

1 [Michel LE VASSOR], *Lettres D'un gentilhomme François sur l'établissement d'une Capitation Générale en France*, Lüttich 1695, S. 128f.: *Finissons, Monsieur, & disons que la posterité ne sera pas peu embarrassée quand elle trouvera des portraits si differens du Roi, comme je vous l'ai fait remarquer. Les uns auront comparé sa Majesté à l'Auguste d'Horace. Il se trouvera des Protestans qui soutiendront qu'Elle ressemble mieux au Diocletien de Lactance. En racontant les cruantez que l'on a exercées contr'eux pour les faire changer de Religion; & certes elles approchent assez de celle que ce Prince Idolâtre exerça contre les Chrétiens de son tems.*

2 John NORTHLEIGH, *Topographical Descriptions, with Historico-Political and Medico-Physical Observations made in two several voyages through most parts of Europe*, London 1702 [Bd. I einer nicht weiter geführten Reihe], S. 134. – Die Stilisierung des Regnums Ludwigs XIII., des »Gerechten«, zu einem »goldenen Zeitalter« in Absetzung zu demjenigen Ludwigs XIV. entwickelte sich zu einem Topos der kritisch zum Sonnenkönig eingestellten Autoren, seien es militante Protestanten oder altadlige Katholiken. Le Vassor etwa sollte im Vorwort zum ersten Band seiner zwischen 1700 und 1711 in Amsterdam erschienenen und später immer wieder aufgelegten »Histoire du règne de Louis XIII, roi de France et de Navare« Ludwig XIV. in Absetzung zu dessen Vater als Unterdrücker und Tyrannen brandmarken. Mit ähnlichen Oppositionen operiert auch der Herzog

Offenbar scheint sich bereits zu Lebzeiten Ludwigs XIV. – verstärkt seit den 1680er Jahren nach der Durchsetzung der Reunionen, der Aufhebung des Toleranzedikts von Nantes und dem Einfall in die Pfalz – jener Pendelschlag der historiographischen Literatur zwischen Verdammung und Vergöttlichung des Sonnenkönigs eingestellt zu haben, der die wissenschaftlich-literarische Auseinandersetzung mit Ludwig XIV. bis auf den heutigen Tag durchzieht. Die neuere historische Forschung ist bereits verschiedentlich der wechselvollen Geschichte der Geschichtsschreibung zu Ludwig XIV. nachgegangen: von Voltaires Mitte des 18. Jahrhunderts erschienener umfassender Apologetik »Le siècle de Louis XIV«, über die Festschreibung einer »légende noire« durch die revolutionäre und republikanische Geschichtsschreibung bei Jules Michelet und Ernest Lavisse, bis hin zu den neueren sozio-ökonomischen Untersuchungen in der Nachfolge der Annales-Schule, die das 17. Jahrhundert als Krisenzeit charakterisieren, und schließlich den jüngeren Rehabilitationsversuchen solcher Historiker wie François Bluche und André Corvisier, die erneut die reformatorischen Ansätze in Wirtschaft und Verwaltung herauszuarbeiten suchen<sup>3</sup>.

In der sich seit der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts aus den offiziellen Ereignisdarstellungen des Regnums sowie der anekdotenreichen Memoirenliteratur herausbildenden Historiographie zu Ludwig XIV. ist kontinuierlich auf eine der bereits zu Lebzeiten des Königs umstrittensten Dankmalschöpfungen eingegangen worden: dem 1686 eingeweihten, über zwölf Meter hohen Königsmonument auf der Pariser Place des Victoires, mit den im Holländischen Krieg bekämpften Nachbarnationen Holland, Spanien, Brandenburg und dem Reich als gebundene Sklaven am Sockel (Abb. 1). Auf die damaligen folgenreichen innen- und außenpolitischen Auseinandersetzungen um dieses Denkmal bin ich an anderer Stelle ausführlich eingegangen<sup>4</sup>. Hier soll dagegen die Rezeptionsgeschichte dieses Denkmalkomplexes in der historiographischen Literatur vom 18. bis an die Schwelle zum 20. Jahrhundert nachgezeichnet werden.

Zum einen zeigt sich, daß für die Mehrheit der französischsprachigen Historiker, die in dieser Zeitspanne über Ludwig XIV. geschrieben haben, das Denkmal der Place des Victoires zu einem beständigen Gegenstand der Auseinandersetzung gehörte. Die kontroverse Beurteilung dieses stadtbildbestimmenden Ensembles durch die Jahrhunderte hindurch stellt somit einen vorzüglichen Gradmesser dar, an dem sich die wechselvolle historiographische Bewertung Ludwigs XIV. ablesen läßt. Zum anderen erweist sich, daß die anhaltenden Debatten über die Place des Victoires, vor allem Voltaires Verteidigung der dort angebrachten Sklaven, Rückwirkungen auf die Konzeption neuer königlicher Denkmäler im

von Saint-Simon in seiner 1746 verfaßten Abhandlung »Parallèle des trois premiers rois Bourbons«.

3 Philip de VRIES, *Het beelde van Lodewijk XIV in de Franse geschiedschrijving*, Amsterdam 1948; William Farr CHURCH, *Louis XIV in Historical Thought from Voltaire to the Annles School*, New York 1976; N. R. JOHNSON, *Louis XIV and the Age of the Enlightenment: the Myth of the Sun King form 1715 to 1789* (Studies on Voltaire and the Eighteenth Century, Bd. CLXXII), Oxford 1978; Nicole FERRIER-CAVERIVIÈRE, *Le grand roi à l'aube des lumières, 1715–1751*, Paris 1985; Jürgen VOSS, *Der pfälzische Erbfolgekrieg (1688/89) in der französischen Geschichtsschreibung*, in: DERS., *Deutsch-französische Beziehungen im Spannungsfeld von Absolutismus, Aufklärung und Revolution* (Pariser Historische Studien, hg. vom DHI Paris), Bonn, Berlin 1992, S. 36–51; Charles-Oliver CARBONELL, Art.: *Historiographie*, in: *Dictionnaire du Grand Siècle*, hg. von François BLUCHE, Paris 1990, S. 722f.; Jean-Frédéric SCHAUB, *La France espagnole. Les racines hispaniques de l'absolutisme français*, Paris 2003, S. 69–97.

4 Hendrik ZIEGLER, *Le demi-dieu des païens. La critique contemporaine de la statue pédestre de Louis XIV*, in: *Place des Victoires. Histoire, architecture, société*, hg. von Isabelle DUBOIS, Alexandre GADY u. Hendrik ZIEGLER, mit einem Vorwort v. Claude Mignot (Monographien des Deutschen Forums für Kunstgeschichte, Paris), Paris 2004, S. 49–65, 305–309, 343–345.

öffentlichen Raum gehabt haben: das von Jean-Baptiste Pigalle für den Königsplatz von Reims geschaffene Herrschermonument zu Ehren Ludwigs XV. ist nur vor dem Hintergrund des Pariser Denkmalstreits zu verstehen. Schließlich begleitete die Geschichtsschreibung in ihrer seit dem späten 18. Jahrhundert gesteigerten Vielstimmigkeit auch das Schicksal des Platzes selbst: der Sturz der Königsstatue auf der Place des Victoires während der Revolution 1792 bei gleichzeitiger ›Befreiung‹ der vier Sklaven, die bis heute erhalten blieben, die Errichtung eines neuen, allerdings als Reiterbildnis konzipierten Denkmals für Ludwig XIV. unter der Restauration sowie die tiefgreifenden städtebaulichen Veränderungen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die aus dem einstigen Königsplatz eine Drehscheibe des städtischen Verkehrs werden ließen, wären ohne die anhaltend kontroverse Bewertung dieses Ensembles durch die Geschichtsschreibung nicht denkbar gewesen.

Ab dem Ersten Weltkrieg verebbt die emotionale Auseinandersetzung mit der Place des Victoires in der französischen Historiographie, wohl auch bedingt durch eine schwerpunktmäßig neue Ausrichtung des Faches auf sozial- und wirtschaftsgeschichtliche Fragestellungen. Erst in jüngster Zeit ist die politische Dimension der Denkmalsetzung der Place des Victoires von historischer und kunsthistorischer Seite wieder erkannt und ernstgenommen worden, worauf abschließend zurückzukommen sein wird. Im folgenden soll aber die historiographische Rezeption der Place des Victoires in ihrer lebendigsten Phase vom 18. bis zum späten 19. Jahrhundert sowie deren Auswirkungen auf die jeweilige Denkmalproduktion der Zeit und den Umgang mit der Place des Victoires selbst vom vorrevolutionären Frankreich bis zum Ende der Dritten Republik im Mittelpunkt stehen.

## Der Gegenstand der Kontroverse: die Place des Victoires

Der Duc de La Feuillade, gewandter Höfling und Freund Ludwigs XIV., der sich im Holländischen Krieg militärisch ausgezeichnet und schließlich zum Marschall ernannt worden war, entschloß sich, einmal der Friede gekommen, 1679 bei dem bereits für den Hof tätigen Bildhauer Martin Desjardins eine etwa dreieinhalb Meter hohe Marmorstatue des Königs ›à l'antique‹ in Auftrag zu geben<sup>5</sup>. Sie war zunächst zur Aufstellung an einem privaten Ort – sei es im Pariser Hôtel des Herzogs oder dem Landsitz seiner Frau in Oiron – bestimmt. Doch schon bald weitete der Duc de La Feuillade das Denkmalprojekt aus, ließ durch denselben Bildhauer vier überlebensgroße Sklaven und vier Basreliefs in Bronze anfertigen, die bedeutende Taten des Sonnenkönigs und eine Allegorie auf den Frieden von Nimwegen darstellen sollten. Schon damals muß dem Herzog aber bewußt gewesen sein, daß sein monumentales Denkmalprojekt nun nach einer Aufstellung im öffentlich-städtischen Raum verlangte.

Im Dezember 1681 besah der König das im Entstehen begriffene Ensemble, vorauf La Feuillade, der zuvor beträchtliche materielle Zuwendungen von seiten des Königs zur Anfertigung der Statue erhalten hatte, seinem Herrn das Marmorstandbild zum Geschenk machte. 1683 ließ Ludwig XIV. das ihm überreichte Werk in der durch den Hofarchitekten Jules Hardouin-Mansart gerade fertiggestellten, vergrößerten Orangerie von Versailles auf-

5 Die Genese des Skulpturen- und Platzprojektes vom Duc de La Feuillade ist mehrfach dargestellt und untersucht worden. Folgende Erläuterungen stützen sich auf die in der Literatur gemachten Angaben: Arthur-Michel de BOISLISLE, *La Place des Victoires et la Place de Vendôme. Notices historiques sur les monuments élevés à la gloire de Louis XIV* (Extrait des Mémoires de la Société de l'Histoire de Paris et de l'Ile-de-France, Bd. 15, 1888), Paris 1889, S. 1–94; Lorenz SEELIG, *Studien zu Martin van den Bogaert, gen. Desjardins (1637–1694)*, Phil. Diss. München 1973, Altendorf 1980; Richard L. CLEARY, *The Place Royale and Urban Design in the Ancien Régime*, Cambridge 1999, S. 198–202; Alexandre GADY, *Le lotissement de la place (1685–1694) ou les infortunes de mars architecte*, in: DUBOIS, GADY, ZIEGLER (wie Anm. 4), S. 67–81, 309–312.

stellen, also an prestigeträchtigem Ort; dort blieb es bis heute<sup>6</sup>. Noch vor dem Abtransport des Marmorstandbilds nach Versailles schloß der Duc de La Feuillade im April 1682 mit Desjardins einen weiteren Vertrag über die Anfertigung einer zweiten Statue, diesmal über fünf Meter hoch und aus Bronze, die wohl auch in den Proportionen besser auf die vier Sklaven abgestimmt war; letztere – wie auch die leicht vergrößerten Basreliefs – sollten bei diesem zweiten Denkmalprojekt wiederverwendet werden. Die zweite Standfigur, die während der Französischen Revolution eingeschmolzen werden wird, stellte Ludwig XIV. im Krönungsornat dar, wie er von hinten von einer Viktorie bekrönt wurde und mit dem rechten Fuß einen dreiköpfigen Zerberus niedertrat – Sinnbild der im zurückliegenden Krieg besiegten Trippelallianz (Abb. 1)<sup>7</sup>.

Parallel zur Anfertigung des zweiten Königsmonuments wurde nach einem geeigneten repräsentativen Aufstellungsort gesucht. Ende 1683 erwarb La Feuillade ein älteres Hôtel auf dem späteren Platzgeviert nördlich des Louvre, um es in Teilen für die von ihm geplante Anlage abreißen zu lassen. Auf Anweisung des Königs enteignete die Stadt Paris die angrenzenden Anwesen, um den Bau des Platzes zu ermöglichen. Im August 1685 legte Jules Hardouin-Mansart die Pläne für eine mittelgroße runde Platzumbauung mit einheitlicher Fassadengestaltung vor, die schreinartig Desjardins Königsmonument umgeben sollte. Die Anlage entstand also unter Einsatz von Hofkünstlern mit höchster königlicher Approbation, selbst wenn das Projekt nach außen als eine Privatinitiative des Herzogs erschien<sup>8</sup>.

Im selben Jahr fiel auch die Entscheidung, das ikonographische Programm nochmals beträchtlich auszuweiten: für die Seiten des Platzes wurden vier monumentale Laternen vorgesehen, aufgesetzt auf einen Unterbau aus jeweils drei zusammengestellten hohen Marmorsäulen, die Tag und Nacht das Denkmal erleuchten sollten; Martin Desjardins hatte darüber hinaus Trophäen und Attribute anzufertigen, die die Sklaven eindeutig als die vier im zurückliegenden Krieg bezwungenen Nachbarstaaten ausweisen sollten; schließlich hatte der Bildhauer auch die später so umstrittene, unterhalb des Standbilds angebrachte Inschrift VIRO IMMORTALI – »Dem unsterblichen Menschen« – aus bronzenen Buchstaben herzustellen<sup>9</sup>.

Die Einweihung der Statue fand am 28. März 1686 noch vor gemalter Architekturkulisse statt, da die Platzbebauung erst 1692, ein Jahr nach dem Tod des Duc de La Feuillade, fertig-

6 François SOUCHAL, *French Sculptors of the 17<sup>th</sup> and 18<sup>th</sup> centuries. The reign of Louis XIV. Illustrated Catalogue*, 3 Bde. u. ein Supplement-Bd., Oxford 1977–1993, Bd. I, Nr. 41a, S. 251f.; SEELIG (wie Anm. 5), Nr. XLV/73, S. 487–490. Die in der Französischen Revolution enthauptete Statue erhielt 1816 von Jean-François Lorta einen neuen in Marmor gearbeiteten Kopf.

7 Die Sklaven, Basreliefs und zahlreiche weitere Medaillons und Trophäen des Denkmals, die die Revolution überstanden, befinden sich heute im Pariser Musée du Louvre. Siehe: *Sculpture française II – Renaissance et Temps Modernes*, Musée du Louvre, Département des Sculptures, hg. von Jean-René GABORIT u. a., 2 Bde., Paris 1998, Bd. I, S. 344–349; SOUCHAL, Bd. I, 1977, Nr. 45, S. 253–257; Bd. IV, 1993, Nr. 41 u. 45, S. 70–73.

8 Der Magistrat der Stadt hatte tatsächlich nur einen äußerst begrenzenden Entscheidungsspielraum gegenüber der königlichen Gewalt. Paris fiel nämlich in das Ressort des *Secrétariat d'Etat à la Maison du Roi*, also des Ministeriums des Königlichen Hauses. Verwaltung und Rechtssprechung in der Stadt unterstanden darüber hinaus weitestgehend dem *Lieutenant de police*, der – den Intendanten vergleichbar – dem König unmittelbar verantwortlich war. Die militärische Kontrolle kam dem Gouverneur der Stadt zu. Über die finanziellen Belange der Hauptstadt entschied der *Contrôleur général des finances*, also der Finanzminister. Alle wichtigen Enteignungen und Planfeststellungen, die die Schaffung der Place des Victoires betrafen, wurden im *Conseil du Roi* getroffen, letztlich also von Ludwig XIV. persönlich. Siehe: Alexandre GADY, *Le lotissement de la place (1685–1694) ou les infortunes de mars architecte*, in: DUBOIS, GADY, ZIEGLER (wie Anm. 4), S. 67–81, 309–312; Jean-Louis HAROUËL, *L'embellissement des villes. L'urbanisme français au XVIII<sup>e</sup> siècle*, Paris 1993, S. 148.

9 SEELIG (wie Anm. 5), S. 449; DUBOIS, GADY, ZIEGLER (wie Anm. 4), Annexe I, S. 343.

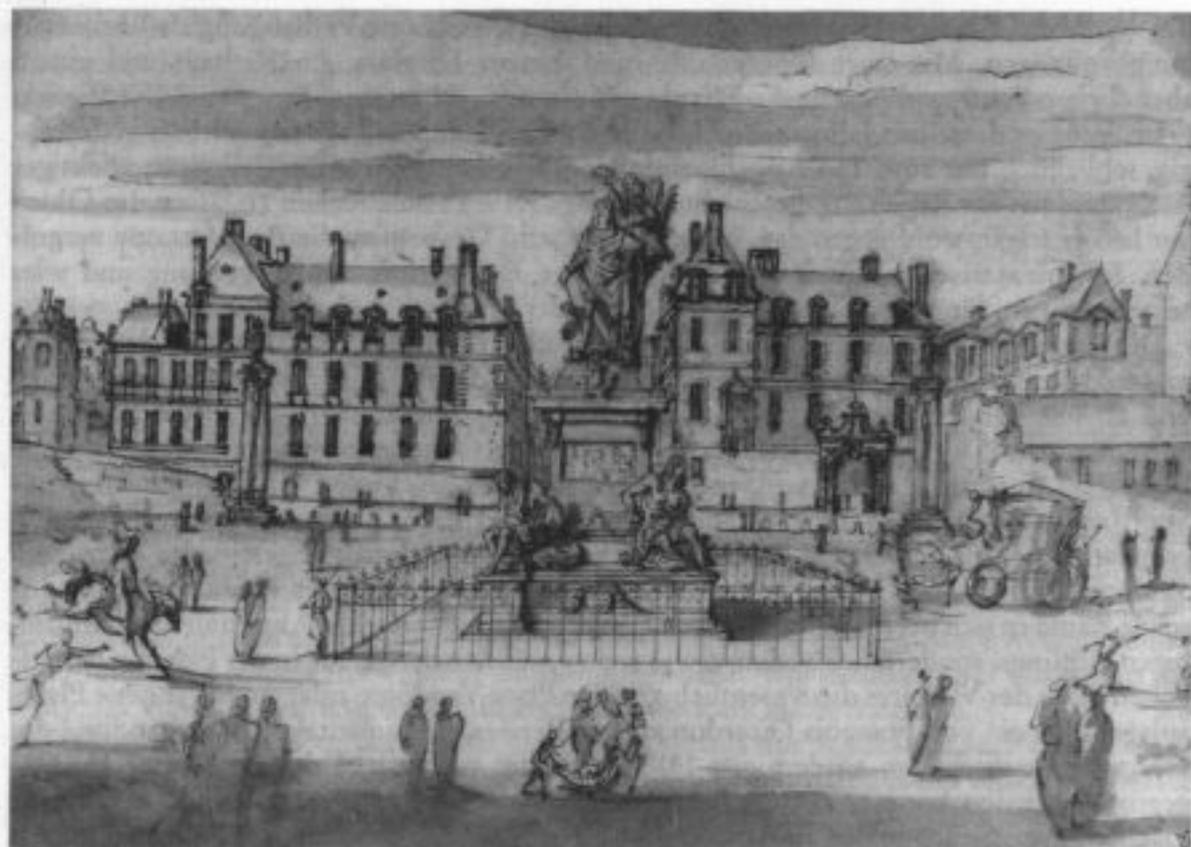


Abb. 1: Nicolas Pérelle (zugeschrieben), Ansicht des im Bau befindlichen Platzes, 1686, lavierte Federzeichnung, Privatsammlung; © Archiv des Autors.

gestellt werden konnte<sup>10</sup>. Der Stadtregierung hatte der König bereits im Oktober 1685 angeordnet, mit allem Aufwand die Einweihung der Statue zu begehen. Der Festzug, der von dem Bruder des Königs und dessen Gemahlin sowie dem Dauphin abgenommen wurde, bestand aus zwei Abteilungen<sup>11</sup>. Zunächst umschritt der Duc de La Feuillade an der Spitze der ihm unterstehenden Garde française dreimal die Statue und erwies ihr durch wiederholte tiefe Verbeugung seine Reverenz; schließlich folgte, angeführt vom Gouverneur von Paris, die Abordnung der städtischen Würdenträger gefolgt von der Stadtwache. Wie-

10 Zu folgendem siehe: Bettina B. CENERELLI, *Le courtisan et le roi. François, duc de La Feuillade*, in: DUBOIS, GADY, ZIEGLER (wie Anm. 4), S. 37–47, S. 303–305, S. 44f.

11 Der König blieb der Feierlichkeit fern, nicht nur weil seine Gesundheit angeschlagen war, sondern aus Prinzip: schließlich sollte dem Bildnis gehuldigt werden, nicht ihm. Erst aufgrund der Abwesenheit seiner Person wurde dem Publikum der Stellvertretungsanspruch des Bildnisses offenbar. Ludwig XIV. nahm auch an keiner anderen Denkmalseinweihung dieser Art teil. Das scheint die übliche europaweite Praxis gewesen zu sein: bei der Einweihung von Schlüters Reiterstandbild am 12. Juli 1703 auf der Langen Brücke in Berlin war Friedrich I. auch nicht anwesend (Christoph FRANK, *Zwischen Frankreich und Preußen. Das Denkmal des Großen Kurfürsten von Andreas Schlüter im Spiegel seiner öffentlichen Rezeption*, in: *Kat. zur Ausst.: Preußen 1701. Eine europäische Geschichte*, hg. von Deutschen Historischen Museum u. der Stiftung Preussische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg, Große Orangerie des Schlosses Charlottenburg, Berlin, 6.5.–5.8.2001, 2 Bde., Berlin 2001, Bd. I: *Essays*, S. 341–352, S. 346). Die Tradition hielt sich: auch Ludwig XV. inspizierte zwar die ihm gewidmeten Skulpturen sehr genau, nahm aber nie an einer offiziellen Einweihungsfeier teil (Jeffrey MERRICK, *Politics on Pedestals: Royal Monuments in Eighteenth-Century France*, in: *French History* 5, 1991, S. 234–264, S. 247).

der wurde das Königsbildnis dreifach umkreist und jeweils eine Verbeugung als Ehrbezeugung vollzogen. Mit einer Opernaufführung, einem Empfang im Rathaus und einem abendlichen Feuerwerk wurde die Feier beschlossen.

Im Sommer desselben Jahres entschloß sich La Feuillade, die Laternen mit vierundzwanzig, schließlich nur zum Teil ausgeführten Bronzemedallions mit Darstellungen wichtiger Ereignisse aus der Regierungsgeschichte Ludwigs XIV. ausschmücken zu lassen. Im Oktober ließ er sogar, wohl gegen den Willen von Martin Desjardins, die Bronzestatue vergolden. Testamentarisch verfügte er die regelmäßige Erneuerung der Vergoldung und wies seine Erben an, für die beständige Unterhaltung der gesamten Anlage zu sorgen<sup>12</sup>.

Die Realisierung der Pariser Place des Victoires löste den Bau einer zweiten, dem König in der Hauptstadt gewidmeten Platzanlage aus, die in der historiographischen Literatur ab und an mit der früheren Platzschöpfung verglichen werden wird: die Place Vendôme, zunächst auch Place Louis le Grand oder Place de Nos Conquêtes genannt. Der Marquis de Louvois, Kriegsminister und seit September 1683 in der Nachfolge von Jean-Baptiste Colbert *Surintendant des Bâtiments*, scheint schon bald nach Antritt seines neuen Amtes erkannt zu haben, was für ein Potential La Feuillades aufeinander abgestimmte Platz- und Skulpturenschöpfung für die Verbreitung des königlichen Ruhmes im öffentlich-städtischen Raum in sich barg<sup>13</sup>. Louvois unterstützte daher nicht nur die Aktivitäten des umtriebigen Höflings, sondern ließ zudem etwas weiter westlich der gerade in der Planung befindlichen Place des Victoires die wesentlich größere Place Vendôme anlegen. Diese neue Platzanlage sollte ein von François Girardon zu schaffendes monumentales Reiterstandbild des Herrschers aufnehmen, an dem seit 1685 gearbeitet wurde und das im Winter 1692/93 gegossen werden konnte. Zudem initiierten Louvois und La Feuillade eine regelrechte Platzkampagne: auch in den Provinzhauptstädten Frankreichs sollte dem Souverän mittels aufwendiger Skulptur und Platzensembles gehuldigt werden<sup>14</sup>.

Allerdings unterbrach der Ausbruch des Pfälzischen Erbfolgekriegs 1688 nicht nur die Bauarbeiten an der Place Vendôme, sondern ließ auch zahlreiche Platzprojekt in der Provinz ins Stocken geraten. Zudem starben 1691 der Marquis de Louvois und der Duc de La Feuillade, auf deren persönlichen Einsatz die Platzkampagne wesentlich zurückging.

Als nach dem Frieden von Ryswyck erneut der Bau der Pariser Place Vendôme in Angriff genommen werden konnte, entschloß sich der König ab April 1698, die Ausmaße des Platzes entscheidend zu verringern und keine Staatsbauten mehr dort unterzubringen, sondern den Platz der Stadt zu überlassen, die ihn durch private Bauherren erschließen lassen sollte<sup>15</sup>. Schließlich wurde der Platz im August 1699 in noch unfertigem Zustand mit dem Reiterdenkmal Girardons in der Mitte feierlich eingeweiht<sup>16</sup>. Dieses letzte unter Ludwig XIV. in der französischen Hauptstadt enthüllte Königsmonument wies zwar am Sockel ausführliche Inschriftentafeln auf, die die außen- und innenpolitischen Taten des Sonnenkönigs feierten; auf ein aufwendiges skulpturales Programm in Form von gebundenen

12 Bettina B. CENERELLI, *Le courtisan et le roi. François, duc de La Feuillade*, in: DUBOIS, GADY, ZIEGLER (wie Anm. 4), S. 46f.; Alexandre TUETÉY, *Les visites du monument de la place des Victoires (1687–1788)*, in: *Mélanges offerts à M. Henry Lemonnier*, Paris 1913 (=Archives de l'Art français N. F. 7), S. 404–421.

13 Zu folgendem siehe: Hendrik ZIEGLER, *L'invention des places royales*, in: *La place Vendôme. Art, pouvoir et fortune*, hg. von Thierry SARMANT u. Luce GAUME, Paris: Action Artistique de la Ville de Paris, 2002, S. 32–41.

14 Zu der flächendeckenden Platzkampagne siehe: Michel MARTIN, *Le monuments équestres de Louis XIV. Une grande entreprise de propagande monarchique*, Paris 1986; CLEARY (wie Anm. 5), S. 16f.

15 Emmanuel PÉNICAUT, *La seconde place: une spéculation*, in: SARMANT, GAUME (wie Anm. 13), S. 69–73.

16 Georgina LETOURMY, *La fête du 13 août 1699*, in: SARMANT, GAUME (wie Anm. 13), S. 88–90.

Sklaven war allerdings in bewußter Absetzung zur Place des Victoires verzichtet worden<sup>17</sup>. Ein erster Schritt hin zu einer zwar noch immer würdevollen, allerdings außenpolitisch unverfänglicheren und weniger aggressiven Denkmalkonzeption war gemacht – eine Entwicklung, die, wie nachfolgend noch zu skizzieren sein wird, ihre, wenn auch keineswegs lineare Fortsetzung im 18. Jahrhundert finden sollte.

## Die Place des Victoires im Spiegel der öffentlichen Meinung nach dem Tod des Königs

Die Vehemenz, mit welcher das Königsmonument der Place des Victoires bereits zu Lebzeiten Ludwigs XIV., aber auch bis weit über dessen Tod hinaus bekämpft wurde, erstaunt noch heute. Voltaires ausführliche Verteidigung des Denkmals Mitte des 18. Jahrhunderts in seinem Geschichtswerk »Le Siècle de Louis XIV« – auf das in einem eigenen Abschnitt ausführlich einzugehen sein wird – läßt sich nur verstehen, wenn man das Ausmaß der Kritik bedenkt, dem dieses Standbild die ganze erste Hälfte dieses Jahrhunderts hindurch ausgesetzt blieb. In den als chronologische Ereignisabfolgen verfaßten Geschichtsmaterialien des frühen 18. Jahrhunderts fand das Pariser Platzmonument regelmäßige Erwähnung, nachdem sich das populäre Liedgut und die dem höfischen Milieu entspringende Memoirenliteratur schon seit langem des Themas angenommen hatte. Wie in diesen drei Gattungen die Place des Victoires beurteilt wurde, sei im folgenden kurz nachgezeichnet.

Während der Spätphase des Spanischen Erbfolgekriegs und schließlich nach dem Tod des Königs erreichte die Produktion an abfälligen Versen und Liedern zum Pariser Siegesplatz seinen Höhepunkt. Ein Spottgedicht von 1710 forderte zur Entfesselung der Sklaven auf, da offenbar die Nachbarnationen doch nicht so schwach seien, wie es das Standbild suggeriere<sup>18</sup>. Ein anderes aus dem Todesjahr des Monarchen besang die »schreckliche Erinnerung« die dem Volk von Ludwig XIV. bleiben werde, der sich als unsterblich darstellen ließ, dabei aber das Land verarmt und zahlungsunfähig zurückgelassen habe<sup>19</sup>. Die allgemein auf Ludwig XIV. gemünzten abschätzigen Straßenlieder erreichten eine solche Drastik, daß der Jesuitenpater Delarue sich sogar genötigt sah, mit einer in Versform verfaßten Gegendarstellung zu antworten<sup>20</sup>.

17 Hendrik ZIEGLER, *Le demi-dieu des païens. La critique contemporaine de la statue pédestre de Louis XIV*, in: DUBOIS, GADY, ZIEGLER (wie Anm. 4), S. 61–63. – Zu den lateinischen Inschriften des Reiterdenkmals, auf die bei Analyse von Voltaires *Siècle de Louis XIV* noch zurückzukommen sein wird, siehe: Johannes HUBER, *Selbstdarstellung und Propaganda. Zum Verhältnis von Geschichte, Inhalt und Wirkung des zerstörten Reiterstandbildes Ludwigs XIV.* von François Girardon, Phil. Diss. Zürich 1993, S. I–IV.

18 Claude Sixte SAUTREAU DE MARSY, *Nouveau Siècle de Louis XIV, Ou Poésies-Anecdotes du règne et de la cour de ce prince, avec des notes historiques et des éclaircissements*, 4 Bde., Paris 1793, Bd. III, S. 354: *Que la Feuillade désenchaîne/Ces quatre pauvres languissants !/ C'est à tort qu'ils sont à la gêne,/Puisqu'ils sont toujours triomphants./La France, aujourd'hui malheureuse,/ N'a jamais rien vu de pareil,/Et je crains qu'une paix honteuse/Ne fasse éclipser le soleil.* Zu einem weiteren Gedicht siehe: *ibid.*, Bd. II, S. 264; auch zitiert bei BOISLISLE (wie Anm. 5), S. 67f., Anm. 6.

19 Émile RAUNIÉ, *Chansonnier historique du XVIII<sup>e</sup> siècle. Recueil de chansons, vaudevilles, sonnets, épigrammes, épitaphes et autres vers satiriques et historiques. Formé avec la Collection de Clairambault, de Maurepas et autres manuscrits inédits*, 10 Bde., Paris 1879–1887, Bd. I: Année 1715, Paris 1879, S. 27f.: *La Mort de Louis XIV: Cet homme qu'une indigne et basse flatterie/Sur un piédestal criminel/Expose à tous les yeux comme étant immortel,/Et pour qui, sans la peur d'un trait de raillerie,/La courtisane idolâtrie/Aurait fait dresser un autel./Cet homme, dis-je, insatiable/Vient de mourir insolvable,/Et son peuple affligé, indigent, malheureux,/ N'a de tous ses exploits qu'un souvenir affreux.* [...] Zu einem weiteren solchen Gedicht *ibid.*, S. 44f.

20 SAUTREAU DE MARSY (wie Anm. 18), Bd. III, S. 311f. u. die Gegendarstellung von DELARUE S. 478–480.

Bereits Liselotte von der Pfalz wußte, daß die französische Bevölkerung ihrem Unmut bevorzugt über Vaudevilles und Spottgedichte Luft machte, ohne daß damit gleich umstürzlerische Absichten verbunden sein mußten<sup>21</sup>. Offenbar unterlag das populäre Königsbild, wie es sich in dieser Quellengattung äußert, einem Zyklus: gegen Ende eines Regnums und vor allem unmittelbar nach dem Tod eines Monarchen häufen sich die negativen, haßerfüllten Reden, als sollten durch einen »rituell-symbolischen Akt« die »alten Geister« gebannt werden, während zugleich der neue König als Hoffnungsträger besungen wird. Die verbale Abrechnung des Volkes mit dem verstorbenen Monarchen scheint aber beim Tod Ludwigs XIV. besonders heftig gewesen zu sein, bedingt durch die außergewöhnliche Länge des Regnums und die anhaltend schweren Kriege, unter denen die Bevölkerung zu leiden gehabt hatte<sup>22</sup>. Das Königsmonument der Pariser Place des Victoires ist dabei das am häufigsten besungene bildkünstlerische Monument des Regnums gewesen – weit mehr als die Reiterstatue auf der Place Vendôme oder das Schloß von Versailles<sup>23</sup>. Stets blieb es negativ konnotiert.

In erstaunlicher Einhelligkeit mit der Auffassung des Volkes wurde das Pariser Standbild auch in höfischen Kreisen abschätzig beurteilt und der Herzog in seinem übertriebenen Eifer belächelt<sup>24</sup>. Zahlreiche Lebenserinnerungen und Tagebuchaufzeichnungen von Adligen aus dem engeren und weiteren Umkreis des Königs kursierten bereits im 18. Jahrhundert in Manuskriptfassung und waren eingeweihten Kreisen – darunter auch Voltaire – gut bekannt, obwohl sie größtenteils erst im 19. Jahrhundert kritisch ediert werden sollten. Nur einige dieser Stimmen, die das Motivrepertoire anreicherten, auf das die Geschichtsschreibung seit dem frühen 18. Jahrhundert bei der Beurteilung des Platzensembles zurückgreifen sollte, seien hier eingehender erwähnt.

Die Memoiren des Abbé de Choisy erschienen bereits 1727 im Druck, drei Jahre nach dem Tod ihres Verfassers. Der Abbé – Mitglied der Académie française und unter anderem Verfasser eines Reiseberichts über seine diplomatische Entsendung nach Siam 1685/86 – hatte sie zwischen 1686 und 1719 in unregelmäßigen Abständen niedergeschrieben<sup>25</sup>. Ein längerer Abschnitt war dem Herzog von La Feuillade gewidmet, der mit der Mutter Choisy befreundet war. Darin stellt der Abbé die während der Einweihungsfeierlichkeiten vom Herzog vollzogene dreifache Umkreisung und Verbeugung vor dem Denkmal auf eine Stufe mit paganen Riten des kaiserzeitlichen Roms<sup>26</sup>. Des weiteren erzählt Choisy, La

21 Eduard BODEMANN (Hg.), *Aus den Briefen der Herzogin Elisabeth Charlotte von Orléans an die Kurfürstin Sophie von Hannover*, 2 Bde., Hannover 1891, Bd. II, S. 246: [...]; *die Franzosen sagen und singen gern allerhandt médisance von ihren Königen, aber sie lassen diese doch gewehren, wie sie wollen*. Siehe auch: *ibid.*, Bd. I, S. 122 u. 393.

22 Siehe: Jens IVO ENGELS, *Königsbilder. Sprechen, Singen und Schreiben über den französischen König in der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts* (Pariser Historische Studien, Bd. 52), Bonn 2000, S. 105.

23 Zur Place Vendôme siehe die drei Gedichte in: SAUTREAU DE MARSY (wie Anm. 18), Bd. III, S. 24–26; das erste auch zitiert bei BOISLISLE (wie Anm. 5), S. 170, und LOUIS HAUTECOEUR, *Histoire de l'Architecture classique en France*, 7 Bde., Paris 1943–57, Bd. II/1, S. 611. – Zur Versailles-Kritik: SAUTREAU DE MARSY 1793, Bd. II, S. 278.

24 BOISLISLE (wie Anm. 5), S. 62–64; Bettina B. CENERELLI, *Le courtisan et le roi. François, duc de La Feuillade*, in: DUBOIS, GADY, ZIEGLER (wie Anm. 4), S. 37–47.

25 François Timoléon, abbé de CHOISY, *Mémoires pour servir à l'histoire de Louis XIV*, 2 Bde., Utrecht 1727; hier zitiert nach: *Mémoires de l'abbé de Choisy. Mémoires pour servir à l'histoire de Louis XIV. Mémoires de l'abbé de Choisy habillé en femme*, Édition présentée et annotée par Georges MONGRÉDIEN (Série: *Le temps retrouvé*), Paris 2002.

26 *Ibid.*, S. 198: *La Feuillade fit trois tours à cheval autour de la statue, à la tête du régiment des gardes dont il était colonel, et fit toutes les prosternations que les païens faisaient autrefois devant les statues de leurs empereurs*. – Tatsächlich war der Herzog dreihundert Meter vor der Statue vom Pferd abgestiegen und umschritt das Monument lediglich zu Fuß.

Feuillade sei in seiner Verehrung für den König soweit gegangen, daß er vorgehabt habe, in der nahe am Platz gelegenen Klosterkirche der Petits-Pères ein Kellergewölbe zu erwerben, um von dort aus einen Gang bis unter die Statue vorzutreiben, da er die Absicht gehabt habe, sich unter dem von ihm gestifteten Königsbild begraben zu lassen<sup>27</sup>.

Der Duc de Saint-Simon, aus altem Adelsgeschlecht abstammend, stand der Person und dem autoritären Regierungsstil Ludwigs XIV. äußerst skeptisch gegenüber: dem Monarchen machte er vor allem dessen gezielte Einschränkung der seiner Ansicht nach angestammten politischen Mitgestaltungsrechte des französischen Blutsadels zum Vorwurf. Im Jahr 1712, in der Endphase des Spanischen Erbfolgekriegs, verfaßte Saint-Simon einen umfangreichen, anonym gehaltenen Brief an den König, in dem er seinen Unmut zu Ausdruck brachte und seine politischen Ansichten aussprach<sup>28</sup>. In dem Brief kommt Saint-Simon ausführlich auf die Ehrsucht Ludwigs XIV. – eines seiner schlimmsten Laster – zu sprechen. An einer Stelle des Briefes, die auf den Duc de La Feuillade anspielt, heißt es, der König habe sich lieber von Schmeichlern durch Skulpturen und Malereien verehren lassen als danach zu trachten, sich im Volk ein dauerhaftes und besser gegründetes Andenken zu schaffen<sup>29</sup>.

In seinen zwischen 1739 und 1750 niedergeschriebenen umfangreichen Memoiren der Jahre 1697 bis 1723 sollte Saint-Simon schließlich eine kurze Bilanz des Regnums Ludwigs XIV. an das Ende des Abschnitts stellen, der den Ereignissen im Todesjahr des Königs 1715 gewidmet war. Darin faßte der Herzog seine bereits in seinem anonymen Brief von 1712 gemachten Vorwürfe nochmals zusammen und geißelte von neuem den Hochmut des Königs. Wäre Ludwig XIV. nicht von einer tiefen Furcht vor dem Teufel durchdrungen gewesen, dann hätte er sich anbeten lassen und hätte auch Anbeter gefunden. An der Statue auf der Place des Victoires mit ihrer »païenne dédicace«, die schlimme Folgen für Frankreich gehabt habe und noch haben werde, hätte sich der Sonnenkönig ergötzt<sup>30</sup>.

Saint-Simon stand unter seinen Standesgenossen keineswegs allein. Zahlreiche weitere Schriften Adliger ließen sich anführen, in denen von dem Platz und seinem Stifter in abfälli-

27 Ibid., S. 198: *La Feuillade avait dessein d'acheter une cave dans l'église des Petits-Pères, et qu'il prétendait la pousser par-dessous terre jusqu'au milieu de la place des Victoires, afin de se faire enterrer précisément sous la statue du Roi.*

28 SAINT-SIMON, Lettre anonyme au Roi, avril 1712, in: SAINT-SIMON, Mémoires (II) suivi de Lettre anonyme au Roi et œuvres diverses, Textes choisis, établis et présentés par Yves Coirault, Paris 1994, S. 343–391.

29 Ibid., S. 380f.: [...]; *votre conscience, des abîmes de votre facilité à croire de détestables conseillers, et d'avoir fermé l'oreille à tout le reste de vos sujets; enfin à vous faire ériger dans tous les cœurs, et dans toutes les places publiques de leurs restes de villes délabrées qu'ils espéreront raccommo-der, des statues et des monuments plus durables en eux-mêmes, plus honorables à votre mémoire, plus innocents devant Dieu que ne l'ont été ce petit nombre d'ouvrages de sculpteurs et de peintres gagés, que parmi les gémissements publics quelques flatteurs vous ont osé présenter, en en faisant après en secret leur apologie au monde qui l'a rejetée avec indignation.*

30 SAINT-SIMON, Mémoires. Additions au Journal de Dangeau, édition établie par Yves COIRAULT (Bibl. de la Pléiade), 7 Bde., Paris 1983–1987, Bd. 5: 1714–1716, S. 486: *De ces sources étrangères et pestilentielle lui vint cet orgueil, que ce n'est point trop de dire que, sans la crainte du diable que Dieu lui laissa jusque dans ses plus grands désordres, il se serait fait adorer et aurait trouvé des adorateurs; témoin entre autres ces monuments si outrés, pour en parler même sobrement, sa statue de la place des Victoires et sa païenne dédicace, où j'étais, où il prit un plaisir si exquis; et de cet orgueil tout le reste qui le perdit, dont on vient de voir tant d'effets funestes, et dont d'autres plus funestes encore se vont retrouver. – Siehe ergänzend: P. FAUGÈRE (Hg.), Ecrits inédits de Saint-Simon, 8 Bde., Paris 1880–1893, Bd. VI, S. 385: *L'apothéose qu'il [le duc de La Feuillade] fit du Roi de son vivant, par le scandale de la place des Victoires, et l'impiété de la pompeuse cérémonie de sa dédicace, où Monseigneur fut présent, est une chose tellement connue et immortelle, qu'il seroit superflu de s'y étendre, non plus que sur les folles substitutions de tout son bien pour l'entretenir.**

ger Weise die Rede ist: etwa die Memoiren von Saint-Hilaire, des Marquis de La Fare oder von Bussy-Rabutin<sup>31</sup>. In einem Klima allgemein negativer Bewertung des zurückliegenden Regnums fand die Indignation über den Platz aber auch Eingang in Werke so unterschiedlicher Natur wie die Grabrede auf den König des Bischofs von Clermont Jean-Baptiste Massillon oder den privaten, nie zur Veröffentlichung bestimmten *Pensées* des Baron de Montesquieu<sup>32</sup>.

Diese in allen Gesellschaftsschichten kursierenden, sich gegenseitig verstärkenden und aufschaukelnden kritischen Urteile über das Königsmonument der Pariser Place des Victoires fanden in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts schließlich Eingang in die Geschichtsschreibung beider konfessioneller Lager. Die Königsstatue wurde zum Topos, zum Sinnbild des mit antik-paganen Riten vergleichbaren Kults, den der Sonnenkönig unter Mißachtung der Sorgen und Nöte seiner Untertanen um seine Person hatte betreiben lassen. Aber nicht nur in moralisch-christlicher Hinsicht erschien das Standbild verwerflich aufgrund der darin zum Ausdruck kommenden Überheblichkeit des Monarchen, dem Ehren zuteil geworden waren, die gemeinhin nur Gott zustanden; vielmehr wurde auch die prekäre außenpolitische Wirkung des Denkmals erkannt. Den nachfolgend näher zu behandelnden Historikern Isaac de Larrey, Henri-Philippe de Limiers und Antoine-Augustin Bruzen de la Martinière erschien die Place des Victoires letztlich als bildlicher Ausdruck jener in den 1680er Jahren einsetzenden Radikalisierung sowohl der religiösen Intoleranz als auch der territorialen Expansionspolitik, also des religiösen und politischen Dominanzstrebens Frankreichs in Europa.

Der nach Brandenburg geflohener Hugenotte Isaac de Larrey, der als *Conseiller de la Cour et des Ambassades de Sa Majesté le Roi de Prusse* tätig war, kommt in seiner dreibändigen Geschichte Frankreichs unter der Herrschaft Ludwigs XIV. auch auf das Platzensemble zu sprechen. Unter Verweis auf den Abbé de Choisy moniert er, die Franzosen seien durch die Errichtung dieses Denkmals in ihrer Schmeichelei gegenüber ihrem König zu weit gegangen – vergleichbar den Römern in ihrer Verehrung für Kaiser Augustus<sup>33</sup>.

Weniger besonnen und aggressiver im Ton äußert sich bereits ein anderer protestantischer Geschichtsschreiber: Henri Philippe de Limiers<sup>34</sup>. Gleich in drei seiner Werke sollte sich Limiers über das Pariser Denkmal auslassen, erstmals im fünften Band seiner siebenbändigen »Histoire du règne de Louis XIV«, die 1717 in erster Auflage erschien. Limiers ist der

31 Eine erschöpfende Auswertung dieser Quellen findet sich bei Bettina B. CENERELLI, *Le courtisan et le roi*. François, duc de La Feuillade, in: DUBOIS, GADY, ZIEGLER (wie Anm. 4), S. 37–47.

32 Zum drastischen Verfall der Image des Sonnenkönigs nach dessen Tod: FERRIER-CAVARIVIÈRE (wie Anm. 3), S. 37–65. – Jean-Baptiste MASSILLON, *Oraison funèbre de Louis le Grand, roi de France*, in: DERS., *Œuvres complètes*, 13 Bde., Paris 1821, Bd. VIII: *Oraisons funèbres et professions religieuses*, S. 192–241, hier S. 200f.; vgl. FERRIER-CAVARIVIÈRE (wie Anm. 3), S. 16 – Charles-Louis de Secondat, baron de La Brède et de MONTESQUIEU, *Œuvres complètes*, hg. von André MASSON, 3 Bde., Paris 1950–1955, Bd. II: *Pensées*, S. 419: Nr. 1442 (984).

33 Isaac de LARREY, *Histoire de France sous le Règne de Louis XIV*, 3 Bde., Rotterdam 1718–1722, Bd. II, S. 69: *Le Duc de la Feuillade reconnoissoit aussi les graces qu'il avoit reçues du roi, & ce Monument, qui perpétuë les grandes Actions de son Bienfaiteur, perpétuë en même tens la reconnoissance des bienfaits qu'en a reçûs celui qui l'a érigé. Telle fut celle des Romains pour Auguste, à qui le Sénat fit dresser une Statuë d'or & un Arc de triomphe dans la grande Place de Rome. Il faut pourtant avouer que la flatterie des Romains, aussi bien que celle des François, alla trop loin.*

34 Über diesen äußerst produktiven Geschichtskompilator ist recht wenig bekannt, außer daß er, Sohn einer hugenottischen Exilantenfamilie, 1725 in Utrecht als Doktor der Rechte verstarb. Siehe: *Index Biographique Français*, Bd. 3, London u. a. 1993, Mirofiche 666 36–43. Die dort zusammengestellte ältere biographische Literatur urteilt sehr abschätzig über Limiers, der mir aber – wie nachfolgend dargelegt wird – ein geschickter Propagator der protestantischen Sache gewesen zu sein scheint und über einflußreiche und finanzkräftige Kontakte verfügt haben muß, um seine aufwendigen Publikationen überhaupt realisieren zu können.

Ansicht, der Duc de La Feuillade habe mittels der Statue und vor allem der daran angebrachten Inschrift VIRO IMMORTALI dem König Unsterblichkeit suggerieren wollen zu einer Zeit, als dieser an einer bösartigen Fistel litt, die erst im Herbst 1686 operativ entfernt werden konnte. Einen solchen »Exzeß an Schmeichelei« habe der Monarch sogar noch gutgeheißen<sup>35</sup>. Aber auch in ästhetischer Hinsicht sei das Platz- und Skulpturenensemble zu kritisieren: die Abmessungen des Platzes seien zu klein im Verhältnis zur Höhe des Monuments<sup>36</sup>. An anderer Stelle des Bandes kommt Limiers auf die Einweihungsfeier zu sprechen: man habe vor dem Monument das Knie gebeugt und ihm gehuldigt, als ob es sich um den König in Person gehandelt habe; La Feuillade habe zudem die Statue wie einen Altar mit Lampen geschmückt<sup>37</sup>.

Die 1724 von Limiers publizierte »Annales de la monarchie française, depuis son établissement jusqu'à présent«, in denen er erneut auf die Place des Victoires zu sprechen kommt, irritieren auf den ersten Blick: aufgrund ihrer reichen graphischen Ausstattung erscheinen die *Annales* wie eine erweiterte oder ausführlicher kommentierte Neuauflage der offiziellen französischen »Histoire métallique«, die in zwei Auflagen 1702 und 1723 von der Pariser Académie des Inscriptions et Belles-lettres herausgegeben worden war<sup>38</sup>. Nachstiche dieser offiziellen Medaillen rahmen im dritten Teil der *Annales* zahlreiche Bildtafeln, die eine Fülle unterschiedlichster Stichvorlagen mit Ansichten der königlichen Schlösser und Festungen und Städte Frankreichs wiedergeben, darunter auch eine Ansicht der Place des Victoires (Abb. 2)<sup>39</sup>. Der subversive Charakter der Jahr für Jahr des Regnums durchnehmenden Ereignisschilderung, die als Kommentar dem Bildteil vorangestellt ist, offenbart sich erst bei genauer Lektüre: der breiten Raum einnehmenden, üblichen Ruhmesgeschichte wird eine pointierte Gegendarstellung untergeschoben, die eine militante niederländisch-protestantische Position erkennen läßt<sup>40</sup>. Auch die Place des Victoires entgeht nicht der Kritik: neben dem schon in der »Histoire du règne de Louis XIV« vorgebrachten Argumenten wird hier vor allem der die ausländischen Nationen herabsetzende

35 Henri-Philippe de LIMIERS, *Histoire du règne de Louis XIV roi de France et de Navarre, où l'on trouve une recherche exacte des intrigues de cette cour dans les principaux États de l'Europe*, 7 Bde., Amsterdam 1717, S. 198f.: *Il étoit en cet état & pour ainsi dire aux portes de sa mort, lorsque le Duc de la Feuillade voulut, pour se rassurer, lui persuader qu'il étoit immortel. Cet excès de Flatterie, dont tout autre que les François sentoient alors le ridicule, trouva créance dans les esprits, & fut approuvé du Monarque. Il consentit qu'on élevât à sa Gloire, un Monument capable à jamais de la ternir par l'orgueil démesuré qui en est l'ame, & qui a d'autant plus relevé le courage des Nations qu'on prétendit abaisser par là, qu'on croïoit les humilier davantage. Je parle de la Place des Victoires, cet indigne Trophée où en croïant faire l'Apotheose du Roi, on fit d'autant mieux voir qu'il étoit homme, & homme sujet à de grandes foiblesses.*

36 Ibid., S. 199–201.

37 Ibid., S. 217f.: *Après plusieurs révérences & génuflexions, on harangua la Statuë comme si elle eût été animée, & il y eut durant plusieurs jours des Feux & des Illuminations par toute la Ville, dont les Boutiques furent fermées. Le Maréchal de la Feuillade avoit fondée une Lampe, pour brûler à perpétuité devant cette Statue, & il ne manquoit plus que cela pour en faire un véritable Autel.*

38 Henri-Philippe de LIMIERS, *Annales de la monarchie française, depuis son établissement jusqu'à présent*, 3. Teile in 2 Bde., Amsterdam 1724.

39 Ibid., Bd. II, Teil III: *Contenant les médailles authentiques qui ont été frappées sous les trois races, et une explication historique de ce qu'elles représentent*, S. 120: mittelgroße Vignette mit der Ansicht der Place des Victoires, offensichtlich ein Nachstich nach Nicolas Guérards Blatt *Veüe de la Place des Victoires*, das Claude-François MÉNESTRIERS *Histoire métallique* von 1689 als Tafel 49 beigegeben war (siehe: DUBOIS, GADY, ZIEGLER [wie Anm. 4], Abb. 39, S. 33).

40 Nur zwei Beispiele: Erwähnung der Exzesse der französischen Truppen bei der Einnahme von Swammerdam und Bodegrave 1672, nachdem eine Eisschmelze die Einnahme von Gauda verhindert hatte (ibid., Bd. II, S. 300); Schilderung der furchtbaren Verwüstungen der Franzosen bei ihrem ersten Einfall in die Pfalz 1684 (S. 303).

Charakter des Monuments herausgestellt. Der Platz habe den Nachbarstaaten deutlich gemacht, daß Frankreich alle republikanischen Freiheiten bekämpft und nach der Universalherrschaft gestrebt habe<sup>41</sup>.

In einem schließlich zehn Jahre später erschienenen »Abrégé chronologique de l'histoire de France« sollte Limiers nochmals seine abfällige Einschätzung der Place des Victoires ausführlich darlegen und den um die Statue betriebenen Götzenkult bei den Einweihungsfeierlichkeiten und der Einrichtung der Laternenbeleuchtung brandmarken<sup>42</sup>.

Antoine-Augustin Bruzen de la Martinière, in sizilianischen Diensten als *Premier Géographe de Sa Majesté Catholique, Secrétaire du Roi des deux Siciles, & Conseil de Sa Majesté* stehend, legte Anfang der 1740er Jahre eine ausführliche fünfbändige »Histoire de la vie et du règne de Louis XIV« vor<sup>43</sup>. Ganz ähnlich wie der Protestant Henri-Philippe de Limiers gut zwanzig Jahre vor ihm mit seinen »Annales«, wollte Bruzen de la Martinière, diesmal aber aus gemäßigter katholischer Sicht, eine Gegendarstellung zu der von staatlicher französischer Seite herausgegebenen »Histoire métallique« Ludwigs XIV. vorlegen, indem er zahlreiche der kursierenden Medaillen graphisch wiedergab und ausführlich kommentierte. Ziel war es – wie der in seinem Urteil durchaus ausgewogene Bruzen de la Martinière im letzten Band erklärt – die Einseitigkeiten und Überheblichkeiten der offiziellen französischen Geschichtsfestschreibung und -darstellung, die meist mit einer Herabsetzung der anderen Mächte einherging, offenzulegen und richtigzustellen<sup>44</sup>. Im Königsmonument der Place des Victoires komme nach Ansicht Bruzen de la Martinières in exemplarischer Weise die auch vor der Herabsetzung anderer Staaten nicht zurückschreckende Überheblichkeit des Sonnenkönigs zur Anschauung. Stärker als seine Historikerkollegen verweist Bruzen de la Martinière auf die fatale außenpolitische Wirkung, die das Denkmal gehabt habe, indem es in den späten 1680er Jahren die Allianz der europäischen Staaten gegen Frankreich beschleunigte: *Au bas du Piédestal qui porte la Statue, sont quatre Esclaves, qui paroissent encore tremblans à la Vue de leur Vainqueur. Ils représentent L'Espagne, la Hollande, l'Allemagne & le Turc*<sup>45</sup>. *On ne peut nier que les succès de ce prince n'aient été*

41 Ibid., Bd. II, S. 304.

42 Henri-Philippe de LIMIERS, *Abrégé chronologique de l'histoire de France sous les règnes de Louis XIII et Louis XIV, pour servir de suite à celui de François de Mézeray. Nouvelle édition augmentée de la vie de Mézeray*, 3 Bde., Amsterdam 1734, Bd. III, S. 244–246. – 1743 erschien ein anonymisierter Nachdruck: *Histoire chronologique du Regne de Louis XIII et de celui de Louis XIV comprenant L'Histoire Politique & Ecclésiastique de la France depuis 1610 jusques 1717*, Par Mr. D. L. \*\*\*, 2 Bde., Bd. II: *Contenant le Regne de Louis XIV*, Den Haag, Frankfurt a. M. 1743, S. 343f.

43 Antoine-Augustin BRUZEN DE LA MARTINIÈRE, *Histoire de la vie et du règne de Louis XIV, roi de France et de Navare, rédigée sur les mémoires du feu M. le comte de \*\*\**, 5 Bde., Den Haag 1740–1742.

44 Ibid., Bd. V, S. 224: *Comme on a souvent critiqué cette Histoire, on croit devoir protester encore ici, que ce n'est ni par affection, ni par malignité qu'on l'a fait, mais uniquement par amour pour la vérité, & par une juste indignation contre la flatterie, qu'on y a porté jusqu'à insulter en quelque sorte aux autres nations & aux autres Potentats; en quoi on a eu d'autant plus de tort, que le monarque, qu'on vouloit immortaliser, fournissoit assez de matières à de justes louanges, sans qu'on donnât dans les exagérations & dans les excès que nous croïons avoir justement remarqués & reprochés.* Vgl. das etwas strenge Urteil über Bruzen de la Martinière von FERRIER-CAVERIVIÈRE (wie Anm. 3), S. 52f.

45 Die wahrscheinlich eine phrygische Mütze darstellende Kopfbedeckung des hinteren rechten Sklaven, die ihn als Personifikation Brandenburgs charakterisiert, wurde von Bruzen offenbar für einen Turban gehalten und die Figur daher als gebundener Türke interpretiert. Die phrygische Mütze galt aber als Attribut der Ascanier, der Ureinwohner Brandenburgs (Thomas W. GAEHTGENS, *La statue de Louis XIV et son programme iconographique*, in: DUBOIS, GADY, ZIEGLER [wie Anm. 4], S. 9–35, 301–303, S. 24, Anm. 38).

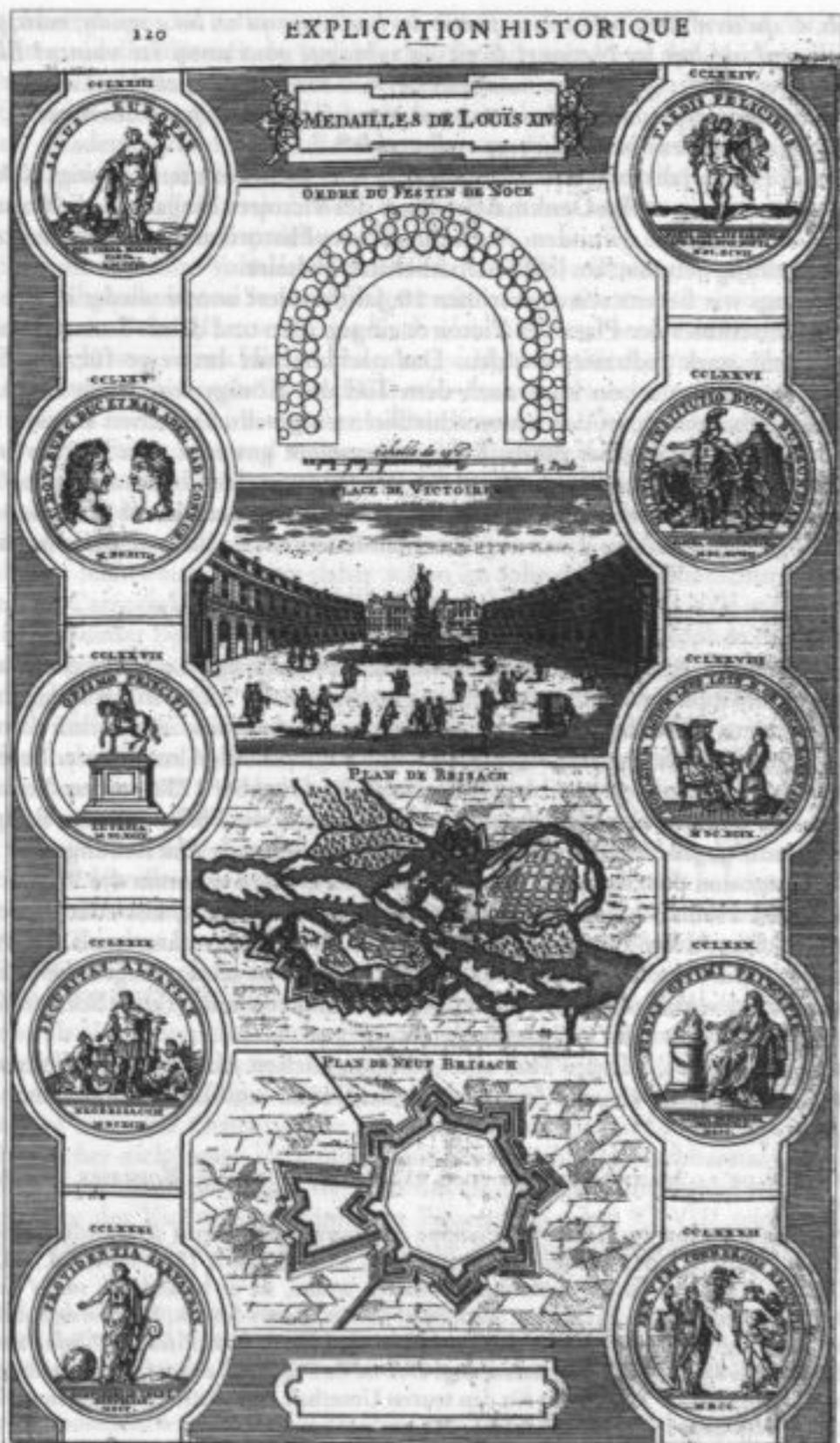


Abb. 2: Henri-Philippe de Limiers, Annales de la monarchie française, depuis son établissement jusqu'à présent, 3. Teile in 2 Bde., Amsterdam 1724, Bd. II, Teil III: Contenant les médailles authentiques qui ont été frappées sous les trois races, et une explication historique de ce qu'elles représentent, S. 120; © Archiv des Autors.

*grands, & qu'ils n'aient mérité une partie des honneurs qu'on lui a rendu; mais, pour l'honorer, falloit-il insulter les Nations? & est-on subjugué pour avoir été vaincu? Elles s'en sont ressenties, et, par les efforts que nous leur verrons bientôt faire, elles ont autant cherché à se vanger des airs méprisants qu'on avoit eus pour elles, qu'à réparer leurs pertes, & à borner une Puissance qui leur paroissoit trop redoutable<sup>46</sup>.*

Mit den 1740er Jahren hatten folglich alle bereits zu Lebzeiten Ludwigs XIV. kursierenden Argumente gegen das Denkmal der Place des Victoires Eingang in die französischsprachige Historiographie gefunden. Auch die nächste Historikergeneration mußte daher zum Thema Stellung nehmen: am leidenschaftlichsten Voltaire.

Allerdings war bereits seit dem frühen 18. Jahrhundert immer wieder in den Bestand des Denkmalensembles der Place des Victoires eingegriffen und damit dessen ikonographische Komplexität stark reduziert worden. Das nachlassende Interesse für den Erhalt dieses Denkmalensembles schon kurz nach dem Tod des Königs wird auch eine unmittelbare Folge der anhaltenden, in den unsterschiedlichsten gesellschaftlichen Kreisen vorgebrachten, abfälligen Urteile über dieses Königsmonument gewesen sein. 1699 wurde bereits – wahrscheinlich aus Kostengründen – die Beleuchtung des Platzmonuments eingestellt<sup>47</sup>. 1718 wurden schließlich die nicht mehr unterhaltenen Laternen auf ihren hohen Marmorsäulen abgetragen und die daran angebrachten Bronzemedallions abgenommen<sup>48</sup>.

### Voltaires »Siècle de Louis XIV«

1751 erschien in Berlin Voltaires umfassende Abhandlung »Le Siècle de Louis XIV«, an dem der Philosoph seit den 1730er Jahren gearbeitet hatte<sup>49</sup>. Das in der Folge immer wieder neu aufgelegte Werk hatte Voltaire als eine große Synthese der kulturellen, aber auch militärischen Leistungen des »Zeitalters« des Sonnenkönigs konzipiert. Bereits in einem Brief an seinen Freund, den Abbé Dubos, vom 30. Oktober 1738, in dem Voltaire ausführlich auf sein umfangreiches Buchprojekt einging, hatte der Philosoph eine Reihe von Autoren benannt, gegen deren magere, geschichtsverfälschende Darstellungen er anschreiben wolle. Unter den evozierten Werken befanden sich unter anderem die Werke von Isaac de Larrey und Henri-Philippe de Limiers<sup>50</sup>. Voltaire verstand also die Arbeit an seiner umfangreichen Abhandlung »Le Siècle de Louis XIV« von Anfang an als eine Auseinandersetzung mit der Geschichtsschreibung seiner Zeit, die in seinen Augen die politischen Leistungen und den kulturellen Aufschwung, den Frankreich unter dem Sonnenkönig genommen hatte, verkannt habe und kleinredete.

Voltaire erachtete, wie der Titel seiner umfangreichen Abhandlung bereits andeutet, das späte 17. Jahrhundert als ein »Zeitalter«, als den Höhe- und Endpunkt in einer Abfolge vie-

46 BRUZEN DE LA MARTINIÈRE (wie Anm. 43), Bd. IV, S. 362; vgl. BOISLISLE (wie Anm. 5), S. 66, Anm. 1.

47 Nach dem Journal von Dangeau (Philippe de Courcillon, marquis de DANGEAU, Journal, hg. von Eudore SOULIÉ, Louis-Etienne DUSSIEUX u. a., 19 Bde., Paris 1854–1860, Bd. VII, S. 86) war es Ludwig XIV., der die Beleuchtung abschaffen wollte, da er befand: *ces sortes de lampes-là ne devoient être que dans les églises*. Nach Saint-Simon (SAINT-SIMON, Mémoires. Additions au Journal de Dangeau, édition établie par Yves COIRAULT [Bibl. de la Pléiade], 7 Bde., Paris 1983–1987, Bd. I: 1691–1701, S. 630) war es der junge Duc de La Feuillade, der auf die Einstellung der Beleuchtung drängte, da er nicht mehr für den teuren Unterhalt der Lüster aufkommen wollte. Vgl. BOISLISLE (wie Anm. 5), S. 81.

48 DUBOIS, GADY, ZIEGLER (wie Anm. 4), S. 353; SEELIG (wie Anm. 5), S. 452.

49 François-Marie Arouet gen. VOLTAIRE, Le siècle de Louis XIV, in: DERS., Œuvres historiques, Texte établi, annoté et présenté par René POMEAU (Bibliothèque de la Pléiade, Bd. 128), Paris 1957, S. 605–1274.

50 Ibid., S. 605–607.

rer die Menschheit prägender Kulturepochen, zu denen er das Perikleische und das Augusteische Zeitalter und die Blütezeit der italienischen Renaissance unter den Medici rechnete. Der Fortschritt des menschlichen Geistes sei im »Zeitalter Ludwigs XIV.« am größten gewesen aufgrund des Durchbruchs der kritisch-rationalen Philosophie, fußend auf den verschiedenen Akademiegründungen; die Arrondierung des Staatsterritoriums, die Straffung der Verwaltung und die Verbesserung der allgemeinen Lebensumstände des Volkes träten als bedeutende gesellschaftspolitische Leistungen hinzu, selbst wenn Ludwig XIV. nicht gänzlich von Fehlern freizusprechen sei<sup>51</sup>.

Seinen Zeitgenossen mußte Voltaires »Siècle de Louis XIV.« allerdings nicht nur als eine Apologetik des viel gescholtenen Sonnenkönigs erscheinen, sondern auch als eine indirekte Kritik an der eigenen Zeit. Selbst wenn das Buch nicht als eine Parodie auf die Regierung Ludwigs XV. gedacht war, so erschien es doch als eine Mahnung an den regierenden Monarchen, seiner Pflicht zur Wissenschafts- und Kunstförderung – wichtigstes Kriterium für die Größe einer Epoche nach Voltaire – stärker nachzukommen<sup>52</sup>. Darüber hinaus konnte die Beschwörung der militärischen und außenpolitischen Erfolge Ludwigs XIV., denen zwei Drittel des Buches gewidmet waren, vor dem Hintergrund des in territorialer Hinsicht für Frankreich unvorteilhaften Friedensschlusses von Aachen 1748 auch als Kritik an der dezierten Friedenspolitik Ludwigs XV. verstanden werden.

Gegen Voltaires Sichtweise erschien daher schon im Jahr der Veröffentlichung ein von Louis Antonie de Caraccioli verfaßter »Dialogue entre le siècle de Louis XIV et le siècle de Louis XV«, in dem unter Bezugnahme auf die Ausführungen des Philosophen die Leistungen Ludwigs XV. gegen die seines Urgroßvaters hochgehalten wurden<sup>53</sup>. Eine weitreichendere politisch-propagandistische Absicht stand jedoch hinter der von dem lange Zeit für den Herzog von Pfalz-Zweibrücken tätigen französischen Architekten Pierre Patte verfaßten und opulent bebilderten Abhandlung »Monumens érigés en France à la gloire de Louis XV«, die 1765 in erster und 1767 bereits in zwei Auflage erschien. Sie enthält einen über sechzigseitigen Vorspann »Tableau du progrès des Artes et des Sciences sous le Règne de Louis XV«, der sich wie eine Entgegnung auf Voltaires *Siècle de Louis XIV* ausnimmt, indem die geistig-kulturellen Fortschritte unter Ludwig XV herausgestellt werden<sup>54</sup>.

Voltaire sollte wie kein anderer Historiker im 18. Jahrhundert in seiner monumentalen Abhandlung zum Zeitalter Ludwigs XIV. das Denkmal der Pariser Place des Victoires verteidigen, den Gebrauch der Sklaven als der Tradition entsprechend herausstellen und die Inschrift VIRO IMMORTALI als keineswegs anstößig erklären. Voltaire erscheint somit paradoxerweise als Verfechter einer althergebrachten, sich in der italienischen Renaissance herausbildenden Denkmalpraxis, die in Frankreich unter Ludwigs XIV. ihren Höhenpunkt erreicht hatte; dabei ist er als aufgeklärter Philosoph gerade durch die nachfolgend analysierte Textpassage einer der Geburtshelfer einer neuen Denkmalauffassung gewesen, der zufolge der Herrscher nicht mehr als Triumphator über versklavte Nachbarstaaten darzustellen sei, sondern als Vater des Volkes, der über das Glück seiner Untertanen wacht.

In dem der Place des Victoires gewidmeten Passus in Kapitel XXVIII seines Buches unterstreicht Voltaire zunächst, daß nicht der König für das prunkvolle Denkmal verant-

51 Ibid., S. 616f.; vgl. CHURCH (wie Anm. 3), 1976, S. 10f. u. 16.

52 JOHNSON (wie Anm. 3), S. 314 u. 320f.

53 Louis Antoine de CARACCIOLI, Dialogue entre le siècle de Louis XIV et le siècle de Louis XV, Den Haag 1751.

54 Pierre PATTE, Monumens érigés en France à la gloire de Louis XV, précédés d'un tableau du progrès des Arts & des Sciences sous ce règne, ainsi que d'une description des Honneurs & des Monumens de gloire accordés aux grands Hommes, tant chez les Anciens que chez les Modernes [...], Paris 1765, S. 1–69, S. 2f.: *On entreprend de faire voir ici que nos arts libéraux & mécaniques, nos sciences & notre littérature, sont non seulement dignes du siècle dernier, mais qu'ils ont encore reçu de nouveaux accroissemens; [...].*

wortlich zeichne, sondern der Duc de La Feuillade. Auch greife es zu kurz, das Werk lediglich als ein Einschmeichelungsversuch eines Höflings zu erachten; vielmehr sei es ein Zeugnis der Seelengröße und Dankbarkeit des Marschalls gegenüber seinem König: *On a accusé Louis XIV d'un orgueil insupportable parce que la base de sa statue, à la place des Victoires, est entourée d'esclaves enchaînés. Mais ce n'est point lui qui fit ériger cette statue, ni celle qu'on voit à la place Vendôme. Celle de la place des Victoires est le monument de la grandeur d'âme et de la reconnaissance du premier maréchal de La Feuillade pour son souverain; il y dépensa cinq cent mille livres, qui font près d'un million aujourd'hui, et la ville en ajouta autant pour rendre la place régulière. Il paraît qu'on a eu également tort d'imputer à Louis XIV le faste de cette statue, et de ne voir que de la vanité et de la flatterie dans la magnanimité du maréchal*<sup>55</sup>.

Anschließend wendet sich Voltaire den Figuren der vier an den Ecken des Denkmals kauernenden Sklaven zu: *On ne parlait que de ces quatre esclaves; mais ils figurent des vices domptés aussi bien que des nations vaincues, le duel aboli, l'hérésie détruite. Les inscriptions le témoignent assez. Elles célèbrent aussi la jonction des mers, la paix de Nimègue. Elles parlent de bienfaits plus que d'exploits guerriers. D'ailleurs c'est un ancien usage des sculpteurs de mettre des esclaves au pied des statues des rois. Il vaudrait mieux y représenter des citoyens libres et heureux; mais enfin on voit des esclaves aux pieds du clément Henry IV et de Louis XIII, à Paris; on en voit à Livourne sous la statue de Ferdinand de Médicis, qui n'enchaîna assurément aucune nation; on en voit à Berlin sous la statue d'un électeur qui repoussa les Suédois, mais qui ne fit point de conquêtes. Les voisins de la France, et les Français eux-mêmes, ont rendu très injustement Louis XIV responsable de cet usage*<sup>56</sup>.

Im letzten, der Pariser Place des Victoires gewidmeten Abschnitt schickt sich der Philosoph zur Verteidigung der Inschrift am Fuß der Statue an: *L'inscription VIRO IMMORTALI, à l'homme immortel, a été traitée d'idolâtrie, comme si ce mot signifiait autre chose que l'immortalité de sa gloire. L'inscription de Viviani, à sa maison de Florence, ÆDES A DEO DATÆ, maison donnée par un dieu, serait bien plus idolâtre: elle n'est pourtant qu'une allusion au surnom de Dieudonné, et au vers de Virgile: Deus nobis hæc otia fecit.*

*A l'égard de la statue de la place Vendôme, c'est la ville qui l'a érigée: les inscriptions latines qui remplissent les quatre faces de la base sont des flatteries plus grossières que celles de la place des Victoires. On y lit que Louis XIV ne prit jamais les armes que malgré lui. Il démentit bien solennellement cette adulation, au lit de la mort, par des paroles dont on se souviendra plus longtemps que de ces inscriptions ignorées de lui, et qui ne sont que l'ouvrage de la bassesse de quelques gens de lettres*<sup>57</sup>.

Gegen Voltaires geäußerte Ansichten läßt sich vieles einwenden, was sie als unhaltbar erscheinen läßt. Auch Voltaire hätte klar sein müssen, daß ein solches urbanes Großprojekt wie der Bau der Place des Victoires am damaligen westlichen Stadtrand von Paris, das den Abriß schon bestehender Bausubstanz erforderte, natürlich nicht allein von einem Privatmann durchgeführt werden konnte, sondern höchster königlicher Billigung bedurfte. Zu recht verweist Voltaire auf eine lange Tradition der Sklavendarstellungen am Sockel öffentlicher Herrscherdenkmäler, die ihren Ausgangspunkt von dem von ihm erwähnten, von Giovanni Bandini und Pietro Tacca zwischen 1596 und 1624 gefertigten Standbild des Großherzogs Ferdinand I. von Toskana am Hafenbecken von Livorno nimmt, an dessen Sockel vier aus Bronze gefertigte Seepiraten angekettet waren<sup>58</sup>. In zutreffender Weise benennt der Philosoph als Ausgangspunkt der französischen Entwicklung das Reiterstand-

55 VOLTAIRE (wie Anm. 49), S. 961.

56 Ibid., S. 961.

57 Ibid., S. 961f.

58 Herbert KEUTNER, Über die Entstehung und die Formen des Standbildes im Cinquecento, in: Münchner Jahrbuch der bildenden Kunst, N. F. 3, Bd. VII, 1956, S. 138–168, S. 159.

bild Henrichs IV., das auf Veranlassung von Maria de Medici in Italien angefertigt worden war, aber erst nach der Ermordung des Königs 1614 auf dem Pont Neuf an der Spitze der Isle de la Cité aufgestellt und zwischen 1618 und 1635 um vier Bronzesklaven sowie Relief- und Inschriftentafeln ergänzt werden konnte<sup>59</sup>. Das von Voltaire angeführte Denkmal Ludwigs XIII. auf der einstigen Place royale im Marais (der heutigen Places des Vosges) wies jedoch nie Sklaven am Sockel auf. Ein entscheidender Unterschied zwischen all dieser Denkmalkomplexen – auch dem Schlüterschen Reiterdenkmal auf der Langen Brücke in Berlin mit seinen erst 1709 vollendeten Sklaven – und dem der Place des Victoires bleibt allerdings bestehen: nur bei letzterer waren mit den vier Sklaven souveräne europäische Nachbarstaaten gemeint, und keineswegs nur bezwungene Laster. Den Gefesselten waren, wie gesagt, 1685 von Desjardins nochmals Attribute beigegeben worden, die sie eindeutig als die Personifikationen der vier Nachbarstaaten Frankreichs ausweisen sollten: vorne am Denkmalsockel Spanien und das Reich, hinten Holland und Brandenburg. Den unter Ludwig XIV. akkreditierten ausländischen Gesandten war diese Bedeutungsebene durchaus bewußt gewesen<sup>60</sup>.

Die in Großbuchstaben am oberen Sockelrand angebrachte Inschrift VIRO IMMORTALI hat keine Parallele in antiken Denkmalinschriften und mußte als eine Anspielung auf die Unsterblichkeit des Monarchen als Menschen verstanden werden. Auch täuscht sich Voltaire in seiner abschließenden Bemerkung, Ludwig XIV. habe die Inschriften seiner auf der Place Vendôme errichteten Reiterstatue nicht gekannt. Der König hatte deren Entwurfsprozeß aufmerksam begleitet und dabei jede Anspielung auf die »æternitas« seiner Herrschaft streichen lassen – ein später Reflex auf die hyperbole Widmungsinschrift der Place des Victoires<sup>61</sup>.

Voltaires Eintreten für die Pariser Platzanlage wird man auch als ein Plädoyer für die höfisch gelenkte Kunst antik-klassizistischen Gepräges verstehen dürfen, wie sie unter Ludwig XIV. in den Pariser Platz- und Torbauten und in der Erweiterung und Ausstattung von Versailles zur höchste Blüte gelangt war. Mit seinen gegen den vorherrschenden Rocaille-Stil gerichteten ästhetischen Präferenzen stand Voltaire Mitte des 18. Jahrhunderts keineswegs allein<sup>62</sup>. Allerdings vermochte ihm in seinem Eintreten für die Sklaven der Pari-

59 Hendrik ZIEGLER, *L'invention des places royales*, in: SARMANT, GAUME (wie Anm. 13), S. 34f.

60 Hendrik ZIEGLER, *Le demi-dieu des païens. La critique contemporaine de la statue pédestre de Louis XIV*, in: DUBOIS, GADY, ZIEGLER (wie Anm. 4), S. 55–61.

61 HUBER (wie Anm. 17), S. 262 und Anm. 669. Der von Voltaire zitierte Passus aus der die kriegerischen Leistungen des Königs anführenden Schrifttafel am Sockel der Reiterstatue der Place Vendôme findet sich nicht in der endgültigen, am Denkmal angebrachten Fassung. Vgl.: HUBER (wie Anm. 17), S. I–IV, hier S. IV. – Als Ludwig XIV. im Sterben lag, soll er, worauf Voltaire in Rückgriff auf das Tagebuch von Daugeau anspielt, betont haben, daß er nie an seine ihm im höfischen Umfeld suggerierte Unsterblichkeit geglaubt habe. Siehe: François BLUCHE, *Louis XIV*, Paris 1986, S. 895.

62 Der Bruder der Marquise de Pompadour Abel-François Poisson de Vandières, seit 1754 Marquis de Marigny, stand seit 1751 an die Spitze der *Direction général des Bâtiments du roi*; er bewunderte ebenfalls die großen künstlerischen Realisationen aus der Zeit Ludwigs XIV. Er ließ ab Mitte der 1750er Jahre die seit den 1670er Jahren ruhenden Bauarbeiten an der Doppelkolonnade der Ostfassade des Louvre wiederaufnehmen. Gerade die im Stadtbild neu zur Geltung gebrachte Kolonnadenarchitektur der Louvrefront sollte schließlich das motivische Vorbild für die von Ange-Jacques Gabriel geplante und zwischen 1755 und 1775 realisierte nördliche Randbebauung des Ludwig XV. gewidmeten großflächigen Platzareals am Ausgang des Tuileriengartens, der heutigen Place de la Concorde, abgeben. Aber auch bei staatlichen Gemäldeaufträgen förderte Marigny den »grand goût«, jene Kunstauffassung, die sich an den Bildkonventionen orientierte, die zur Blütezeit der Akademie unter Ludwig XIV. entwickelt worden waren, und nach der die erhebende, an die staatsbürgerlichen Tugenden appellierende Historienmalerei als die oberste Kunstgattung galt. Siehe: Alden R. GORDEN, *L'influence du marquis de Marigny sur madame de Pompadour*, in: Kat. zur

ser Place des Victoires offenbar niemand zu folgen, selbst wenn die künstlerische Leistung Desjardins' vereinzelt anerkannt wurde<sup>63</sup>. Die kritischen Stimmen, die sich bereits in der ersten Jahrhunderthälfte so zahlreich gegen das Denkmal erhoben hatten – und die Voltaires Fürsprache als eine im Sinne ausgleichender Gerechtigkeit unternommene Ehrenrettung erscheinen lassen – rissen auch nach der Jahrhundertmitte nicht ab. 1756 empörte sich der Comte de Mirabeau über Ludwig XIV., der sich auf der Place des Victoires als »unsterblichen Menschen« hatte darstellen lassen. An Ludwig XV. gerichtet, plädiert Mirabeau dafür, der König solle sich statt durch solche »infantile oder ärgerliche« Statue lieber darstellen lassen, wie er seinem Volk die Hand reicht, auf sie mit väterlicher Liebe niederschaut, um es durch seine Wohltaten zu erquicken. Am Sockel eines solchen Königsmonuments solle dann geschrieben stehen: *Louis élevé pour mieux voir les besoins de son peuple*<sup>64</sup>.

## Das Reimser Königsmonument Ludwigs XV. von Jean-Baptiste Pigalle

Voltaire hat sich, als ein Anhänger des *Embellissement*, mehrfach für eine umfassende Stadterneuerung und -sanierung zur Verbesserung der allgemeinen Lebensumstände in den urbanen Zentren des Landes ausgesprochen: nach Ansicht des Philosophen war in ökonomischer, sanitärer, verkehrs- und sicherheitstechnischer, aber auch ästhetischer Hinsicht eine gezielte Aufwertung des städtischen Raums dringend geboten<sup>65</sup>. Unter dem Aspekt der Stadtverschönerung gaben daher die regelmäßigen Platzanlagen aus der Zeit Ludwigs XIV. schon einen Maßstab vor. Doch sah Voltaire offenbar selbst ein, daß ein gewisser Widerspruch zwischen dem Bau solcher öffentlichen Plätze zum Wohl der Städter und der Anbringung unterworfenen Völkerschaften am Sockel der auf ihnen errichteten Königsdenkmäler bestand. In dem der Pariser Place des Victoires gewidmeten Textpassus des *Siècle* räumt der Gelehrte daher auch ein, es wäre besser, am Fuß solcher Königsdenkmäler »freie und glückliche« Bürger darzustellen, selbst wenn es dafür noch keine Tradition gäbe, wie sie für die Sklavendarstellungen bereits bestünde<sup>66</sup>.

Erstaunlicherweise sollte gerade dieser beiläufig von Voltaire unterbreitete Vorschlag von einem der führenden zeitgenössischen Bildhauer Frankreichs aufgegriffen und produktiv umgesetzt werden: Jean-Baptiste Pigalle – der später ein umstrittenes Nacktporträt des Philosophen als alten Mann anfertigen sollte – zog entscheidende Anregungen aus Voltaires Ausführungen zur Pariser Place des Victoires, als er 1758 mit der Gestaltung eines Königs-

Ausst.: *Madame de Pompadour et les arts*, hg. von Xavier SALMON, Versailles, München, London 2002/03, Paris 2002, S. 51–63, S. 57f.

63 *L'Europe illustré contenant l'Histoire abrégée des Souverains, des Princes, des Prélats, des Ministres, des grands Capitaines, des Magistrats, des Savants, des Artistes, & des Dames célèbres en Europe. Depuis le XV<sup>e</sup> Siècle compris, jusqu'à présent.* Par M. DREUX DU RADIER, 6 Bde., Paris 1755–1765, Bd. VI, 1765, o. Pag., Artikel »Desjardins« mit einem Lobgedicht auf den Künstler: [...] *Célèbre Desjardins, ne crains plus de rivaux:/Tu vivras à jamais au temple de mémoire./Déjà tout l'Univers admiroit tes travaux;/Mais en placant Louis au champ de la Victoire,/En nous y retraçant ses exploits inouis,/Desjardins a part à sa gloire:/Louis vivra par toi, tu vivras par Louis.* Vgl. SEELIG (wie Anm. 5), S. 7–22, zu den Erwähnungen von Desjardins in den einschlägigen Lexika der Zeit.

64 Victor de Riqueti, comte de MIRABEAU, *L'Ami des hommes, ou Traité de la population*, 6 Teile in 3 Bde., Avignon 1756–1760, Bd. I, S. 105: *Ordonnez qu'on vous y place tendant les mains à une populace empressée, la regardant avec des yeux de pere, lui distribuant vos trésors, et qu'on lise en inscription au-dessous: Louis élevé pour mieux voir les besoins de son peuple.* Vgl.: JOHNSON (wie Anm. 31), S. 66; MERRICK (wie Anm. 11), S. 239.

65 Voltaire hat sich in mehreren Schriften zum Thema der Stadtverschönerung geäußert: *Ce qu'on ne fait pas et ce qu'on pourrait faire* 1742; *Des Embellissements de Paris* 1749; *Des Embellissements de la ville de Cachemire* 1756.

66 VOLTAIRE (wie Anm. 49), S. 961.

monuments zu Ehren Ludwigs XV. für die Krönungsstadt Reims beauftragt wurde. Das Denkmal konnte schließlich 1765 auf dem nach den Plänen des örtlichen Ingenieurs Legendre in der Hauptstadt der Champagne geschaffenen Königsplatz eingeweiht werden (Abb. 3)<sup>67</sup>. In einem Brief an Voltaire vom 23. Juli 1763 erklärt Pigalle, die Idee zum Reimser Piedestalprogramm sei ihm bei der Lektüre einer Schrift des Philosophen, deren Name ihm entfallen sei – es handelte sich um »Le Siècle de Louis XIV« – gekommen: *Lorsque je fus choisi pour l'exécution de ce monument, j'avais encore l'idée frappée d'une pensée que j'ai lue autrefois dans vos ouvrages, mais que je n'ai pu retrouver depuis, quelque je l'aie cherchée en dernier lieu. Vous y blamez l'usage, dans lequel on a été jusqu'à présent, de mettre autour des monuments de ce genre des esclaves enchaînés, comme si on ne pouvait louer les grands que par les maux dont ils on accablé l'humanité*<sup>68</sup>.

Am Piedestal der Reimser Königsstatue wolle er – so Pigalle weiter – keine Unterworfenen mehr anbringen, sondern zwei allegorische Figurengruppen: die eine stelle die *douceur du gouvernement* durch eine Frau dar, die in der einen Hand ein Steuerruder halte, und mit der anderen Hand einen Löwen sanft an der Mähne führe, der für das französische Volk stünde, das sich trotz seiner Stärke der sanfteln Regierung unterwerfe; die andere repräsentiere die *félicité des peuples* mittels eines sich auf Handelsgütern ausruhenden nackten Mannes – dem *citoyen heureux* wie ihn Pigalle in Anlehnung an Voltaires Wortwahl bezeichnet – umgeben von Symbolen der Abundantia und der Friedfertigkeit, etwa einer offenen Geldbörse und einem Lamm neben einem Wolf (Anspielung auf den lateinischen Städtenamen Remus)<sup>69</sup>.

Von Pigalle, der das Denkmal in geschilderter Form auch ausführen konnte, ließ sich Voltaire wiederum dazu überreden, Vorschläge für die am Sockel anzubringende Inschrift zu unterbreiten. 1763–1764 beteiligten sich mehrere Gelehrte sowie die Académie royale des Inscriptions an diesem von der Stadt initiierten informellen Inschriftenwettbewerb, bei dem auch die Frage erörtert wurde, ob die lateinische oder französische Sprache besser für eine solche Aufgabe geeignet sei. Voltaire reichte mindestens drei Vorschläge ein. Der eine, in Pattes Prunkband wiedergegeben, offenbart, in welchem Maße der Gelehrte von dem innovativen Sockelprogramm Pigalles hatte mitreißen und darüber sein einstiges Plädoyer für die Sklaven der Place des Victoires vergessen hatte: *Esclaves prosternés sous un Roi conquérant, / De vos pleurs arrosez la terre: / Levez-vous, Citoyens, sous un Roi bienfaisant; / Enfants, Bénissez votre Pere* [sic]<sup>70</sup>. Die schließlich ausgewählten, vom König gebilligten, vor der Anbringung auf der Rückseite des Denkmals nochmals leicht überarbeiteten französischen Verse von Simon Cliquot-Blervache betonten, wie die Zeilen Voltaires, die väterliche Liebe des Königs gegenüber seinem Volk, nahmen aber stärker auf Reims als Krönungsstadt Bezug<sup>71</sup>.

67 Andreas KÖSTLER, »Gloire« und »simplicité« französischer Platzanlagen. Zur politischen Ästhetik der Reimser Place Royale, in: Architektur als politische Kultur: philosophia practica, hg. von Hermann HIPPE u. Ernst SEIDL, Berlin 1996, S. 131–147.

68 Zitiert nach CLEARY (wie Anm. 5), S. 254.

69 CLEARY (wie Anm. 5), S. 254f.; Gérard SABATIER, Versailles ou la figure du roi, Paris 1999, S. 574f.

70 PATTE (wie Anm. 54), S. 176; vgl.: CLEARY (wie Anm. 5), S. 254f. Bei Prosper TARBÉ, La vie et les œuvres de Jean-Baptiste Pigalle sculpteur, Paris 1859, S. 110, werden die Verse Voltaires in etwas anderer Form wiedergegeben: *Esclaves, qui tremblez sous un roi conquérant, / Que votre front touche la terre! / Levez-vous, citoyens, sous un roi bienfaisant; / Enfants, bénissez votre père.*

71 CLEARY (wie Anm. 5), S. 255: »DE L'AMOUR DES FRANCAI ETERNEL/MONUMENT/ INSTRUISEZ A JAMAIS LA TERRE/QUE LOUIS, DANS NOS MURES,/JURA D'ETRE LEUR PERE/ET FUT FIDELE A SON SERMENT« Vgl. auch TARBÉ (wie Anm. 70), S. 115f.; PATTE (wie Anm. 54), S. 175, gibt: C'EST ICI QU'UN ROI BIENFAISANT/VINT JURER D'ETRE VOTRE PERE :/CE MONUMENT INSTRUIT LA TERRE/QU'IL FUT FIDELE A SON SERMENT.

Das Königsmonument der Place des Victoires hatte in seiner überzogenen Gestalt – die eine anhaltende Kritik von seiten der Historiker bedingte, der sich Voltaire in seiner monumentalen Darstellung des »Zeitalters Ludwigs XIV.« entgegensetzen suchte – ausgestrahlt auf die Denkmalproduktion Ludwigs XV. Der alte Topos des Herrschers als fürsorglicher Pater patriæ, der vor allem in Notzeiten seinem Volk beizustehen hatte, erhielt in der Reimser Statue Pigalles eine neue Wendung: der König wurde jetzt zum permanenten Garanten der Wohlfahrt seiner Untertanen, auch in kommerzieller Hinsicht<sup>72</sup>.

Dieses neue, von Ludwig XV. ab den Mitte des Jahrhunderts gepflegte und vorzüglich auf das inländische Publikum ausgerichtete Bild seiner Herrschaft diente dazu, ihn als volksverbundenen und friedliebenden Monarchen herausstellen. Die Anbringung gefesselter Sklaven, die den oben auf dem Sockel exponierten Souverän als gefürchteten Eroberer und Bezwingen fremder Völkerschaften ausgaben, erschien Louis XV sein Regnum hindurch als unangemessene Denkmalpraxis: zum letzten Mal in Frankreich waren auf der Pariser Place des Victoires monumentale Sklavendarstellungen an einem öffentlichen Königsmonument angebracht worden.

Es verwundert daher nicht, daß bis zum Ausbruch der Revolution Desjardins' Sklaven weiterhin der Kritik ausgesetzt blieben. In den 1770er Jahren empörte sich ein holländischer Reisender über die »niedrige und kriecherische Schmeichelei«, die im Denkmal der Place des Victoires zum Ausdruck käme und die Ludwig XIV. auch noch gebilligt habe<sup>73</sup>. Edme Bégouillet sah 1779 in dem auftrumpfenden Platzmonument den Grund für die nachfolgenden Kriege Ludwigs XIV. und lobte, daß in seinem Zeitalter nur noch *monumens de bonté & de bienfaisance* errichtet würden<sup>74</sup>. Paul-Romain Chapron stieß sich in seinem 1788 erschienenen Traktat über Pastelmalerei vor allem an der Inschrift »Viro immortalis«<sup>75</sup>.

72 Das kontraktuelle Moment, das besonders aus der Inschrift am Reimser Monument sprach, fand seine bildliche Umsetzung auch an einer anderen, allerdings nicht über das Planungsstadium hinausgekommenen Königsstatue für Ludwig XV. in Rouen, wo der Herrscher dargestellt werden sollte, wie er von drei auf einem Säulenstumpf knienden Kriegeren auf den Schild gehoben wurde. Siehe dazu: PATTE (wie Anm. 54), S. 180f.; MERRICK (wie Anm. 11), S. 245; CLEARY (wie Anm. 5), S. 82f. u. 264f.; SABATIER (wie Anm. 69), S. 575f. Wie bereits CLEARY (wie Anm. 5), S. 82f., zu bedenken gegeben hat, bleibt es fraglich, ob mit einem solchen Denkmalentwurf auch subversive Absichten einhergingen.

73 M. de la R\*\*\*, Voyage d'un amateur des arts en Flandre, dans les Pays-Bas, en Hollande, en France [...] fait dans les années 1775–76–77–78, 4 Bde., Bd. I, Amsterdam 1783, S. 125f., hier S. 126: *En général cette composition est très-Chaude, d'un beau mouvement & pyramide bien: l'exécution en est heureuse & savante, & tous les détails en sont satisfaisants: Néanmoins, quelque beau que soit ce monument, peu d'amateurs le contemplant, sans éprouver une sorte d'indignation contre l'adulation basse & servile qui le caractérise & qui le fit élever. Louis XIV eût été sans doute plus digne de ses premières victoires, s'il se fût opposé à l'érection de cet insultant trophée.* Vgl. SEELIG (wie Anm. 5), S. 599.

74 Edme BÉGUILLET, Description historique de Paris et de ses plus beaux monuments gravés en taille-douce par F.-N. MARTINET, 3 Bde., Paris 1779–1781, Bd. I, 1779, S. 90–92: *Ce pompeux monument & le faste de domination qu'il annonce, attirèrent beaucoup d'ennemis à la France, & furent une des causes des guerres malheureuses qu'elle eut à soutenir sur la fin de ce règne. On préfère avec raison, dans notre siècle, de ne transmettre à la postérité que des monumens de bonté & de bienfaisance.* Vgl. Rochelle N. ZISKIN, The Place de Nos Conquêtes and the Unraveling of the Myth of Louis XIV, in: Art Bulletin 76 (1994) S. 147–162, S. 160, Anm. 47).

75 Paul-Romain CHAPRON, Traité de la peinture au pastel, Paris 1788, S. 230: *L'antiquité ne nous offre rien qu'on puisse mettre au-dessus des deux-vieillards enchaînés à la Place des Victoires. Mais ces esclaves se concilient mal avec le superbe titre, »viro immortalis«. Ce n'est pas en faisant des esclaves que les Rois vont à »l'immortalité«.* (Ich verdanke Christian Michel, Lausanne und Paris, den Hinweis auf diese entlegene Textstelle.)



Abb. 3: Jean-Baptiste Pigalle, Königsmonument Ludwigs XV. in Reims, 1765 eingeweiht; Stich nach einer Zeichnung von C. N. Cochin, aus: Legendre, *Description de la place de Louis XV que l'on construit à Reims [...]*, Paris 1765; © Archiv des Autors.



Abb. 4: François-Joseph Bosio, Reiterstandbild Ludwigs XIV., 1818–22, Bronze, Paris, Place des Victoires; © Archiv des Autors.

Der Wandel der offiziellen Königsikonographie, der einherging mit einer solchen immer wieder geäußerten Kritik an der Denkmalkonzeption Ludwigs XIV., bedingte auch eine andere Wahrnehmung des bereits historisch gewordenen Denkmalbestands in Paris und der Provinz. Im Kreis der Enzyklopädisten wurde die Forderung laut, die Gefesselten der Place des Victoires gegen die Darstellungen zweier verdienter Feldherren Ludwigs XIV.: Condé und Turenne auszutauschen<sup>76</sup>. Der Abbé de Lubersac schlug 1775 den Bau eines großen Wasserreservoirs an der Spitze der Isle de la Cité hinter der Reiterstatue von Henri IV vor. Das Monument des Begründers der bourbonischen Dynastie sollte bei dieser Gelegenheit von den vier Sklaven an seinem Sockel befreit und durch eine aus deren Bronze zu gießende Statue Sullys, des verdienten Ministers des Königs, ersetzt werden<sup>77</sup>. In Montpellier sah man in den 1770er Jahren vor, das seit 1717 auf der Place du Payrou von den Toren der Stadt stehende Reitermonument Ludwigs XIV. mit vier skulpturalen Gruppen jeweils zweier Persönlichkeiten des »Grand Siècle« großräumig zu umstellen<sup>78</sup>.

Das Konzept, der Darstellung des Herrschers derjenigen seiner wichtigsten Berater und Heerführer zur Seite zu stellen, war alt<sup>79</sup>. Doch erhielt es in den genannten Vorschlägen und Projekten ein neue Dimension, denn nun sollte das in Frankreich allein dem König vorbehaltene öffentliche Figurendenkmäl von vollplastischen Skulpturen derjenigen Persönlichkeiten umstellt werden, die seine Herrschaft mitgestaltet und gestützt hatten. Neben den Leistungen des Herrschers wurden damit – wenn auch nur im historischen Rückblick – die Partizipationsmöglichkeiten der Untertanen an der Regierung vor Augen gestellt. Zwar ging es noch immer um die Beschwörung der Größe Frankreichs, nun aber nicht mehr mittels niedergeworfener Sklaven, sondern der Evozierung der »Großen Männer«, die ein bereits beschlossenes Regnum begleitet hatten<sup>80</sup>. In Voltaires Schrift war ein solcher histori-

76 Correspondance littéraire, philosophique et critique: revue sur les textes originaux, comprenant, outre ce qui a été publié à diverses époques, les fragments supprimés en 1843 par la censure [...], hg. von Friedrich Melchior GRIMM u. a., wiss. bearb. v. Maurice TOURNEUX, Bd. V, Paris 1878, S. 329: Korrespondenz vom Juli 1763: *Cependant si Louis XIV avait connu la véritable grandeur, il aurait mieux aimé avoir à côté de lui Condé et Turenne dans ce monument de la place des Victoires que de laisser enchaîner à ses pieds des peuples dont il lui était réservé d'éprouver le juste ressentiment; il se serait épargné des plaisanteries bien amères, et il n'aurait pas fait un monument d'orgueil d'un monument de gloire.*

77 Charles-François abbé de Lubersac de LIVRON, Discours sur les monuments publics de tous les âges et de tous les peuples connus, suivi d'une description de monument projeté à la gloire de Louis XVI et de la France, terminé par quelques observations sur les principaux Monumens modernes de la ville de Paris, et plusieurs projets de décoration et d'utilité publique pour cette capitale, Paris 1775, S. LXIII–LXV: *Projet de l'auteur sur une nouvelle décoration de la statue de Henri IV, Et de l'utilité qui résulteroit pour le Public, de l'exécution de son idée sur l'emploi qu'on pourroit faire de ce local.* Vgl. Étienne JOLLET, *Between Allegory and Topography: the Project for a Statue to Louis XVI in Brest (1785–1786) and the Question of the Pedestal in Public Statuary in Eighteenth century France*, in: *The Oxford Art Journal*, Bd. 23, (2000) Nr. 2, S. 49–78, S. 57, Anm. 47.

78 Geplant waren die Paare Condé und Turenne, Colbert und Duquesne, Fénelon und Bossuet und Lamoignon und Daguesseau. Allerdings verhinderte der Ausbruch der Revolution die Umsetzung des Projekts. Siehe: CLEARY (wie Anm. 5), S. 183–190; MERRICK (wie Anm. 11), S. 243.

79 Die seit 1602 unternommene Ausmalung der Petite Galerie im Louvre durch Jacob Bunel, die ein Brand 1661 wieder vernichten sollte, umfaßte die Porträts von 28 französischen Königen und Königinnen, begleitet u. a. von kleiner gehaltenen Bildnissen von Persönlichkeiten, die unter der jeweiligen Regentschaft eine Rolle gespielt hatten. Siehe: Thomas KIRCHNER, *Der epische Held. Historienmalerei und Kunstpolitik im Frankreich des 17. Jahrhunderts*, München 2001, S. 40–78, bes. 47f.

80 In diesen Kontext gehört auch die von dem Comte d'Angivillier, *Directeur-général des Bâtiments du Roi* unter Ludwig XVI., zwischen 1777 und 1789 in Auftrag gegebene umfangreiche Serie an skulpturalen Darstellungen der »Grands Hommes« Frankreichs, die in dem von ihm geplanten, in der Grand Galerie du Louvre unterzubringenden Museum Aufstellung finden sollte. Siehe: June

stischer Relativismus und Pluralismus, wie er sich in diesen Denkmalprojekten äußerte, noch nicht angelegt: der Philosoph versuchte nämlich gerade, die Person Ludwigs XIV. als die Hauptperson eines, wenn auch an Talenten äußerst reichen Zeitalters herauszustellen.

## Von der Revolution bis an die Schwelle zum Second Empire

Das 18. Jahrhundert hindurch hatte Voltaire mit seiner Verteidigung Ludwigs XIV. durchaus nicht allein gestanden. In harmloser Weise delectierte man sich, in Fortsetzung der einst unter dem Sonnenkönig so hitzig geführten *Querelle des Anciens et Modernes*, auch noch am Vorabend der Revolution an einem Paragone zwischen der Epoche Ludwigs XIV. und dem Augusteischen Zeitalter, wobei letzteres natürlich schlechter abschnitt<sup>81</sup>. Von größerer gesellschaftlicher Tragweite war allerdings das Plädoyer, das das katholisch-ultramontane Lager zugunsten der missionarischen Religionspolitik Ludwigs XIV., die in Voltaires *Siècle* nicht im Vordergrund gestanden hatte, abgab<sup>82</sup>. Ungewollt begegnete sich hier das leidenschaftliche Eintreten des Philosophen für die geistig-kulturellen, aber auch militärisch-politischen und administrativen Errungenschaften des Regnums Ludwigs XIV. mit der von radikalen Kirchenkreisen vorgebrachten Befürwortung der einstigen Hugenottenverfolgung, zu der Voltaire nicht deutlich genug auf Distanz gegangen war. Die konservativ-reaktionäre Partei, etwa Soulavie, Chateaubriand oder Ossude, sollte auch noch im 19. Jahrhundert zum Teil unter Berufung auf Voltaires Schrift die Hauptverdienste des Sonnenkönigs sowohl in dessen energisch-autokratischen Regierungsstil als auch in dessen Einsatz für die konfessionelle Einheit Frankreichs erblicken<sup>83</sup>.

Voltaire ist paradoxerweise aber auch, obwohl royalistisch eingestellt, der Ahnvater der bürgerlich-liberalen Geschichtsschreibung zu Ludwig XIV. geworden, die, bei aller oft harschen Kritik, gerade die Fortschritte in Wirtschaft und Verwaltung während des Regnums gelten ließ. Das sich formierende liberale Lager an Historikern – von Lavallée und Grouvelle über Guizot und Martin bis hin zu Clément – sollte allerdings, worauf zurückzukommen sein wird, in wesentlich stärkerem Maße als Voltaire diese reformatorischen Ansätze auf die Arbeit der Berater des Königs zurückführen, vornehmlich auf die des aus einer Familie bürgerlichen Ursprungs stammenden Ministers Jean-Baptiste Colbert.

Doch mußte Voltaires euphorische Sicht auf die Epoche Ludwigs XIV. solchen Historikern, die das Streben nach konstitutionell verankerten republikanischen Freiheiten unterstützten, insgesamt fremd bleiben. Das Werk zog daher seit der Revolution beständig Kritik auf sich. Joseph de La Vallée bemühte sich in seinem 1791 publizierten »Tableau philosophique du règne de Louis XIV«, als ein Anhänger der konstitutionellen Monarchie, durch-

HARGROVE, *Les statues de Paris. La représentation des grands hommes dans les rues et sur les places de Paris*, Paris 1989, S. 22–29.

81 *Discours sur cette Question: Si le Siècle d'Auguste doit être préféré à celui de Louis XIV, relativement aux lettres & aux Sciences*, Par M. le Comte d'ALBON, Paris 1784.

82 Abbé de CAVEIRAC, *Apologie de Louis XIV et de son Conseil, sur la révocation de l'édit de Nantes, pour servir de réponse à la »Lettre d'un patriote sur la tolérance civile des protestants de France«, avec une Dissertation sur la journée de la S.-Barthélemi*, o. O. 1758.

83 Jean-Louis Giraud SOULAVIE, *Histoire de la décadence de la monarchie française, et des progrès de l'autorité royale à Copenhague, Madrid, Vienne, Stockholm, Berlin, Pétersbourg, Londres, depuis l'époque où Louis XIV fut surnommé le Grand, jusqu'à la mort de Louis XVI*, 3 Bde., Paris 1803, hier Bd. I: depuis l'époque où Louis XIV fut surnomme Le Grand, jusqu'à sa mort. – François-René, vicomte de CHATEAUBRIAND, *Sur les Mémoires de Louis XIV*, in: *Œuvres complètes*, Paris 1826, Bd. XXI: *Mélanges littéraires*, S. 263–282; vgl. SCHAUB (wie Anm. 3), S. 42f. – P.-L. OSSUDE, *Le siècle des beaux-arts et de la gloire, ou la Mémoire de Louis XIV justifiée des reproches odieux de ses détracteurs, ouvrage où sont passés en revue les principaux auteurs qui ont écrit sur le règne du grand roi, depuis 1715, jusqu'à nos jours*, Versailles 1838.

aus um eine ausgewogene und sachliche Schilderung des Geschichtsverlaufs unter Ludwig XIV. und hob besonders die staatsreformerischen Ansätze des Regnums hervor. Doch gegen Ende seiner Schrift schlägt La Vallée einen zunehmend radikalen Ton an, steigert sich in ein vernichtende Kritik an Ludwig XIV. hinein, in deren Zuge Voltaire dessen Verteidigung der Sklaven der Place des Victoires vorgehalten wird: *Qui croiroit que ce philosophe ait excusé les insolens trophées de la place des Victoires? Ce ne sont pas, dit-il, les nations que l'on voit enchaînées aux pieds de la statue de Louis XIV, ce sont les vices. Il devrait nous apprendre au moins quels sont les vices que Louis XIV. extirpa: ah! que nous sommes loin aujourd'hui de Voltaire! et la main qui vengea l'outrage fait à la terre, en brisant ces indignes monumens, et de l'orgueil de maître, et de la servitude de La Feuillade, a donné au monde une leçon bien plus importante que les cent volumes des œuvres du philosophe de Ferney*<sup>84</sup>. La Vallée trat auch vehement der Ansicht Voltaires entgegen, die Größe eines Zeitalters könne allein auf den Einfluß einer einzigen Person, Ludwig XIV., zurückgeführt werden<sup>85</sup>.

Nicht weniger heftig fiel das Urteil von Philippe-Antoine Grouvelle aus, als er 1806 erstmals die Memoiren Ludwigs XIV. und Teile des Briefwechsels des Königs publizieren konnte<sup>86</sup>. In seiner umfangreichen Einleitung der Quellensammlung geißelt Grouvelle den persönlichen Despotismus Ludwigs XIV., wenn er auch dessen engagierten Patriotismus anerkennt und vor allem den positiven Einfluß Colberts herausstreicht<sup>87</sup>. Voltaires Entschuldigung der Inschrift des Pariser Königsdenkmals läßt Grouvelle nicht gelten; die vom Philosophen gezogenen Vergleiche mit antiken Inschriften hält er für unstatthaft; zudem sei es offensichtlich, daß der König die Vergöttlichung seiner Person genossen habe<sup>88</sup>.

Beim Erscheinen von La Vallées Schrift war bereits in den Denkmalkomplex der Place des Victoires entscheidend eingegriffen worden und dessen Bestand hochgradig gefährdet; als Grouvelle seine Quellensammlung vorlegte, gab es die Königsstatue schon nicht mehr. Voltaires Rehabilitierungsversuch hatte nichts vermocht gegen die Flut an mißbilligenden und ablehnenden Äußerungen zu dem Denkmal, die in der Frühphase der Revolution nochmals einen Höhepunkt erreichen und schließlich die Vernichtung des Werkes begleiten sollte.

Nur kurz seien hier die wichtigsten Etappen der revolutionären Ereignisse und der anschließenden Denkmalprojekte und -setzungen auf dem Platz während der napoleonischen Zeit und unter der sich anschließenden bourbonischen Restauration skizziert<sup>89</sup>.

84 Joseph de LA VALLÉE, *Tableau philosophique du règne de Louis XIV, ou Louis XIV jugé par un Français libre*, Strasbourg 1791, S. 282f.

85 *Ibid.*, S. 287: *Le siècle de Louis XIV, loin d'être, comme on l'a toujours dit, l'âge de la gloire pour la France, fut plutôt le siècle de sa honte; ca c'est le dernier degré d'avilissement pour une nation, que de rapporter à un seul homme tous les genres de talent qu'elle voit éclore dans son sein; et c'est le dernier degré de la bassesse, que de prétendre qu'elle les dut à l'influence d'un seul homme.*

86 Philippe-Antoine GROUVELLE, *Cœuvres de Louis XIV*, 6 Bde., Paris 1806.

87 *Ibid.*, Bd. I: *Considérations nouvelles sur Louis XIV*, S. 51–220, darin bes. Abschnitt XXXII: *Tableau comparatif des progrès de l'orgueil et de la flatterie*, S. 203–210.

88 *Ibid.*, Bd. I, S. 208: *On a beau pallier son foible pour la flatterie. Voltaire prétend qu'il ignora les inscriptions idolâtres et menteuses mises au pied de ses statues; apologie peu solide. Comment croire que la bassesse qui les inventoit, eût négligé d'en faire sa cour? Voltaire l'excuse encore par l'exemple des hyperboles flatteuses adressées par Horace et par Virgile au second des Césars. Mais leurs vers qu'inspiroit le genre de leurs poésies et l'imitation des Grecs plutôt que l'esprit d'adulation, ne peuvent se comparer à ces scènes lyriques, chantées en présence du Roi, et ce qui paroît incroyable, chantées par Louis lui-même, avec l'accent de la passion et les larmes de l'attendrissement on est forcé d'avouer qu'il aima ces fruits éphémères de la fausse gloire, plus qu'il ne convenoit à son bon sens; et que cette manie l'emportoit au-delà des bien-séances, si bien observées par lui en toute autre chose.*

89 Folgende Ausführung stützen sich auf: Edouard POMMIER, *L'art et la liberté. Doctrines et débats de la Révolution Française*, Paris 1991, S. 28–35; Régis SPIEGEL, *Une métaphore du vide. Des destructions révolutionnaires aux projets du Premier Empire*, in: DUBOIS, GADY, ZIEGLER (wie Anm. 5).

Noch bevor sich die Assemblée nationale in ihrer Sitzung vom 19. und 20. Juni 1790 mit dem Schicksal des Denkmals der Place des Victoires befassen sollte, unterbreitete Mopinot de la Chapotte den Vorschlag, die unstatthafte, und in außenpolitischer Hinsicht noch immer schädliche Statue Ludwigs XIV. durch diejenige des regierenden Königs Ludwig XVI. zu ersetzen<sup>90</sup>. Sein Vorschlag wurde allerdings von der Nationalversammlung nicht aufgegriffen, sondern vorerst nur die Entfernung der vier Sklaven vom Denkmalssockel bis zur Feier des 14. Juli beschlossen<sup>91</sup>. Die Sklaven wurden zunächst im Louvre untergestellt und für ein neues Denkmalprojekt vorgesehen, bevor sie im Juli desselben Jahres ins Dépôt de Nesles überführt wurden, womit deren lange Wanderschaft allerdings erst begann<sup>92</sup>.

Für die radikalen Jakobiner blieb die Statue auch nach der Entfernung der Sklaven ein beständiger Stein des Anstoßes. Gezielt arbeitete Saint-Just auf deren endgültige Niederwerfung hin<sup>93</sup>. Doch erst die revolutionären Ereignisse des Jahres 1792 schufen das Klima, in dem das Königsbild des Pariser Siegesplatzes zusammen mit zahlreichen anderen öffentlichen Königsstatuen gestürzt wurde. Nachdem am 20. April die Kriegserklärung Frankreichs an Österreich erfolgt war, hatte der Stadtrat am 15. Juni die Einschmelzung des Königsmonuments für die Kanonenherstellung angefordert. Doch erst am 11. August, nach der Erstürmung der Tuileries und der Gefangensetzung des Königs am Vortag, kam es zur Niederlegung der Königsstatue auf der Pariser Place des Victoires. Tags darauf wurde bereits auf dem Platz ein provisorischer Obelisk aus Holz und Leinwand im Gedenken an die Gefallenen vom 10. August errichtet und schließlich der Platz in »Place des Victoires nationales« umgetauft. Die höhnischen und herabsetzenden Kommentare zum gestürzten Königsdenkmal und seinem einstigen Schöpfer rissen darüber keineswegs ab<sup>94</sup>.

S. 109–122, 317–321; Sabine Fastert, *L'art et l'histoire au service de la Restauration. La statue équestre de Louis XIV*, in: DUBOIS, GADY, ZIEGLER (wie Anm. 4), S. 125–139, 321f.

90 Antoine-Rigobert MOPINOT DE LA CHAPOTTE, *Proposition d'un monument à élever dans la capitale de la France pour transmettre aux races futures l'époque de l'heureuse révolution qui l'a revivifiée sous le règne de Louis XVI*, Paris 1790, bes. S. 23; vgl. MERRICK (wie Anm. 11), S. 255, u. JOLLET (wie Anm. 75), S. 57, Anm. 47.

91 Bei den Erörterungen während und in Anschluß an die Sitzung der Nationalversammlung waren die unterschiedlichsten Standpunkte zu Tage getreten: der Bildhauer Jean-Jacques Caffieri sprach für die Akademie und betonte den Kunstwert des Statuenensembles; der royalistisch gesinnte Abbé Maury gab zu bedenken, daß jedes Werk von seiner Zeit geprägt und von daher als historischen Dokument erhaltenswert sei; Alexandre de Lameth, Abgeordneter des Franche-Comté, vertrat dagegen eine radikalere Position und forderte die Vernichtung des Monuments, da seiner Auffassung nach die Sklaven die unter Ludwig XIV. Frankreich einverleibten Territorien darstellen würden, darunter die Franche-Comté.

92 Nach ihrer Überstellung ins Musée des Monuments français ab 1794, werden sie ab 1801 im Hôtel des Invalides verwahrt, von wo sie 1965 nach Sceaux gelangen, bevor sie 1993 ihre vorläufig endgültige Aufstellung im neu geschaffenen Lichthof des Richelieu-Flügels des Grand Louvre finden sollten.

93 Louis-Antoine-Léon SAINT-JUST, *Esprit de la révolution et de la constitution de France*, in: *Œuvres complètes*, éd. établie par Michèle DUVAL, Paris 1984, S. 344: *J'ai toujours été surpris, en voyant les nations enchaînées aux pieds de Louis XIV, que l'Europe entière n'ait pas pris les armes pour exterminer la France, comme jadis se liguait la vertueuse antiquité pour chercher Hélène ravie. L'assemblée nationale a abattu ce lâche monument; toutefois elle se garantit d'enthousiasme et laissa l'impérieux monarque exposé aux plaisanteries d'un peuple libre. On ne peut trop respecter les rois, mais on ne peut trop humilier les tyrans. Je suis surpris que dans le feu de la sédition, le peuple de Paris n'ait point jeté à bas ces insolents bronzes.*

94 Louis Sébastien MERCIER, *Esquisse du ridicule cérémonial de la cour de Louis dit le Grand*, Fimaire an VII (Nov.–Dez. 1798), in: DERS., *Le Nouveau Paris*, Edition établie sous la direction de Jean-Claude BONNET, Paris 1994, S. 1117–1123, S. 1118f.

Zwischen 1795 und 1801 wurden zahlreiche Projekte für ein neues kommemoratives Monument auf dem Platz unterbreitet, die aber alle nicht umgesetzt wurden<sup>95</sup>. Erst 1802 konnte sich Napoleon endgültig dazu entschließen, in Erinnerung an den gefallenen General Desaix eine Bronzestatue errichten zu lassen, dessen Ausführung durch den kaiserlichen Kunstadministrator Vivant Denon dem Bildhauer Claude Dejoux übertragen wurde. Doch sollte es aufgrund zahlreicher Verzögerungen erst 1810 zur Einweihung des Standbildes kommen. Dessen vorgeblich plumpe Nacktheit zog allerdings gleich die stärkste Kritik nach sich, und Vivant Denon ließ die Statue schon bald hinter einer Holzverschalung verschwinden und 1811 die Einschmelzung und Neuanfertigung des Werkes anordnen. Doch kam dieses Projekt aufgrund der sich verschlechternden militärischen Lage nicht mehr zur Ausführung.

Erst im Sommer 1814 sollte das Standbild von Desaix tatsächlich eingeschmolzen werden, nun allerdings um das Metall für den Guß der ersten königlichen Reiterstatue im nachrevolutionären Frankreich abzugeben: dem von François-Frédéric Lemot bis 1818 fertiggestellten Reitermonument Heinrichs IV. auf dem Pont Neuf in Paris.

Mit königlichem Dekret vom 16. Januar 1816 ordnete Ludwig XVIII. auch die Wiederrichtung aller übrigen in der Revolution untergegangenen öffentlichen Königsdenkmäler an<sup>96</sup>. Für die Place des Victoires wurde nun nicht mehr ein Standbild, sondern eine Reiterstatue Ludwigs XIV. vorgesehen, um im Stadtbild eine größere Einheitlichkeit zwischen den einzelnen nachzuschaffenden Königsmonumenten zu erreichen. Bis 1822 konnte François-Joseph Bosio, der wie Lemot bereits unter Napoleon gearbeitet hatte, das Reitermonument fertigstellen (Abb. 4)<sup>97</sup>. Es steht noch heute auf dem Platz.

Die Historiker, die unter der Restauration und der Julimonarchie erneut über Ludwig XIV. zu arbeiten begannen, sollten in ihrer Beurteilung des nunmehr untergegangenen Königsmonuments der Place des Victoires kaum von dem abweichen, was bereits vor und während der Revolution zu diesem Denkmalkomplex kritisch angemerkt worden war. Gemäßigte Liberale wie Lemontey und Simonde de Sismondi brachten vor allem das anekdotische Moment erneut zur Sprache, das der Stiftung und Einweihung des Platzes durch den Duc de La Feuillade anhaftete und das bereits von den Memorialisten und Historiographen des frühen 18. Jahrhundert weidlich ausgeschlachtet worden war. Jules Michelet sollte dagegen – wenn auch erst nach der Jahrhundertmitte – den republikanischen Standpunkt in subjektiver Weise derart überspitzen, daß mit seinen Ausführungen zur Pariser Place des Victoires der Klimax der antiludovizianischen Geschichtsschreibung zu diesem Königsdenkmal in Frankreich erreicht worden ist.

Pierre-Edouard Lemontey, der schon weit vor der Restauration der Bourbonenherrschaft mit der Arbeit an einem umfangreichen Essay zu Ludwig XIV. begonnen hatte, diesen aber erst 1818 publizieren konnte, zieht aus der Sicht eines Liberalen die Summe aus den Erfahrungen der zurückliegenden historischen Ereignisse: Ludwig XIV. habe die

95 1795 schlägt der Architekt Jean-Nicolas Sobre die Errichtung eines ägyptisch anmutenden monumentalen Obeliskens vor; 1800 wird der Bau eines ägyptischen Ehrentempels für die im selben Jahr gefallenen Generäle Kléber und Desaix nach den Entwürfen von Percier, Chaudet und Lemot vorgesehen; 1801 legt Jean-Guillaume Moitte drei Projekte vor, bei denen u. a. die 1799 von Napoleon aus Venedig nach Paris verbrachten Pferde von San Marco durch die Bronzeskulpturen von Kléber und Desaix als Wagenlenker ergänzen sollen. Vgl. Régis SPIEGEL, *Une métaphore du vide. Des destructions révolutionnaires aux projets du Premier Empire*, in: DUBOIS, GADY, ZIEGLER (wie Anm. 4), S. 113–118.

96 Sabine FASTERT, *L'art et l'histoire au service de la Restauration. La statue équestre de Louis XIV*, in: DUBOIS, GADY, ZIEGLER (wie Anm. 4), S. 125.

97 Der Sockel erhielt 1827 noch zwei ebenfalls von Bosio gefertigte, bronzene Relieftafeln mit der Darstellung der Rheinüberquerung Ludwigs XIV. (1672) und der Stiftung des Militärordens von Saint-Louis (1693).

Grundlage zu einem modernen bürokratischen Staatsapparat gelegt, der in der Folge aber gerade das Königtum überflüssig machen sollte; ein unauflöslicher Widerspruch sei es gewesen, Frankreich zu einem Industriestaat aufbauen zu wollen, gleichzeitig aber alle politische Macht in der einzigen Person des Königs zu bündeln<sup>98</sup>. Die Ehr- und Prunksucht Ludwigs sowie sein auratisches Auftreten, das ihn zunehmend vom Volk entfernt habe, sei die folgenreichste Charakterschwäche des Herrschers gewesen<sup>99</sup>. Für Lemontey wird die Place des Victoires, der damit die Einschätzung Saint-Simons aufgreift, zum wichtigsten Exempel einer von Ludwig XIV. gebilligten Vergöttlichung seiner selbst, die den Souverän davon abgehalten habe, die wahren Nöte seiner Untertanen zu erkennen, selbst wenn er versucht habe, ihr durch seine zunehmend devote Gläubigkeit gegenzusteuern<sup>100</sup>.

Ein ähnlicher liberaler Geist, wenn auch weniger reflektiert, spricht aus der von Simonde de Sismondi zwischen 1821 bis 1844 publizierten, erzählerisch gehaltenen »Histoire des Français«<sup>101</sup>. In dem Ludwig XIV. gewidmeten Band kommt Simonde de Sismondi auch auf die Place des Victoires zu sprechen und versucht, die Verlogenheit aufzudecken, die hinter der Platzschöpfung La Feuillades gesteckt habe: während einige von Louvois 1685 abgefangene Briefe der Princesse de Conti und ihrer Freunde dem König unmißverständlich vor Augen gestellt hätten, in welchem Maße die jüngeren Hofkreise über die devote Haltung des allmählich alternden Königs spöttelten, habe der Herzog von La Feuillade die Denkmallerichtung auf der Place des Victoires – sozusagen als Kompensation – vorangetrieben, was aber den tief gekränkten König nicht zu beruhigen vermochte<sup>102</sup>.

Simonde de Sismondis Bemühen, die Platzentstehung aus den individuellen Lebensumständen und der momentanen psychologischen Verfassung der Protagonisten heraus zu erklären, sollte auch in der nächsten Historikergeneration Nachfolger finden. Henri Martin äußerte im entsprechenden Band seiner zwischen 1855 und 1860 vorgelegten, umfangreichen »Histoire de France« die Ansicht, La Feuillade habe den an einer seit Anfang 1686 zunehmend schmerzenden Fistel leidenden König durch das Denkmal von seiner Unsterblichkeit überzeugen wollen<sup>103</sup>. Letztlich greift hier Martin auf eine von Henri-Philippe de Limers bereits im frühen 18. Jahrhundert verbreitete Anekdote zurück, die allerdings verkennt, daß die Idee zur Platzstiftung bereits auf die frühen 1680er Jahre zurückgeht.

Aus der Stimmenvielfalt des liberal-republikanischen Lagers sticht das vernichtende Urteil hervor, das Jules Michelet – einer der produktivsten französischen Historiker des

98 Pierre-Edouard LEMONTEY, *Essai sur l'établissement monarchique de Louis XIV et sur les altérations qu'il éprouva pendant la vie de ce prince. Morceau servant d'introduction à une »Histoire critique de la France depuis la mort de Louis XIV«* [...], Paris 1818, S. 385.

99 Ibid., S. 381.

100 Ibid., S. 409: *Il se passa trois années avant qu'averti par de pieux scrupules il eût fait éteindre les feux qui brûlaient devant sa statue, et rendre à la famille de la Feuillade la somme qui avait servi à orner ce luminaire idolâtre. Un prestige poussé à ce point dans la tête d'un puissant monarque était susceptible d'avantages et d'inconvénients dont je ne prétends point établir la balance. Si Louis XIV dut à cette illusion la teinte solennelle qui relevait ses manières, et la fidélité qui, hors des traités politiques, consacra toujours sa parole, on ne saurait nier qu'elle ne le tint trop étranger aux misères de ses sujets.*

101 Jean Charles Léonard Simonde de SISMONDI, *Histoire des Français*, 31 Bde., Paris 1821–1844, Bd. XXV, Paris 1841.

102 Ibid., Bd. XXV, Paris 1841, S. 545–547.

103 Henri MARTIN, *Histoire de France depuis les temps les plus reculés jusqu'en 1789*, 4. Aufl., 17 Bde., Paris 1855–1860, Bd. XIV, S. 73f.: *Louis, dont le tempérament si robuste avait paru longtemps inaltérable, souffrait, depuis quatre ans, d'une affection très-commune à cette époque et qui était devenue assez grave vers le commencement de 1686: c'était une fistule au fondement. Ainsi au moment où le concert de louanges redoublait, où les flots d'encens s'élevaient de toutes parts, où le courtisan-type, La Feuillade, érigeait sur la place des Victoires une statue, ou plutôt une idole, à homme immortel, et la consacrait par des cérémonie d'adoration païenne, la nature menaçait d'enlever le dieu par un mal vulgaire et presque humiliant.*

19. Jahrhunderts – zum Königsmonument der Place des Victoires abgegeben hat<sup>104</sup>. In dem 1862 erschienenen vierzehnten Band seiner »Histoire des France«, mit deren Publikation Michelet bereits seit 1833 beschäftigt war, heißt es zum Pariser Ensemble: *Ce défi à l'Europe, ce ne fut pas assez de le mettre à Versailles chez le roi, on le mit à Paris, sur la place publique. Les nations vaincues, les mains liées derrière le dos, furent exposées en bronze, comme au pilori de l'histoire. Un Cerbère sous le pied du roi figurait l'hérésie, la France protestante, moins liée qu'écrasée. A ce roi pape, à ce roi Dieu, qui, par delà la victoire extérieure, avait eu la victoire sur l'âme, ce n'était plus des sujets qu'il fallait, mais des adorateurs. Le dévot courageux qui, sans ménagement pour le roi, au risque de déplaire, dressa l'idole et l'adora, fut le duc de la Feuillade. Le 24 mars 1686, il donna ce spectacle à la place des Victoires<sup>105</sup>. A la façon des madones italiennes, le dieu devait avoir sous lui une lampe toujours allumée, en faveur des fidèles qui viendraient y faire des prières ou suspendre des ex-voto. Ce luminaire fut ajourné pour ne pas déplaire à l'Eglise. La Feuillade attendit. A sa mort, la chapelle devait être son propre tombeau. Un souterrain, partant de son hôtel et passant sous la place, permettait de placer sous son maître le fidèle esclave<sup>106</sup>.*

Dieses wohl abfälligste Urteil, das je über die Place des Victoires in der historiographischen Literatur ausgesprochen wurde und das nochmals viele der seit der Entstehung der Statue kursierenden Anekdoten bemüht, ist nur vor dem Hintergrund der negativen Gesamteinschätzung zu verstehen, die sich der radikale Protestant und Republikaner Jules Michelet von dem frühneuzeitlichen Geschichtsverlauf gemacht hatte: die Errungenschaften der Renaissance im 16. Jahrhundert, wie die Durchsetzung der Reformation, das verhaltenen Aufblühen bürgerlicher Freiheiten, vor allem in den sich emanzipierenden Vereinigten Niederlanden, und die Fortschritte in Kunst und Wissenschaft, seien durch den bourbonischen Absolutismus, dem die Könige aus dem Haus Valois bereits den Weg geebnet hätten, wieder zunichte gemacht worden. Für Michelet stellen der militärische Kampf gegen die Niederlande und die Aufhebung des Toleranzedikts von Nantes unter Ludwig XIV. den Gipfelpunkt eines nach Innen und Außen gleichermaßen despotischen, letztlich religiös motivierten Dominanzstrebens dar<sup>107</sup>. Die Place des Victoires ist dessen visueller Ausdruck, nicht nur der eigenen Bevölkerung, sondern ganz Europa gegenüber.

Michelets emotionsgeladenes Urteil beruht auf einer über hundertfünfzigjährigen Tradition, die hier nochmals wie auf den Punkt gebracht scheint. Erst durch die wissenschaftlichen Bemühungen zweier Historiker streng positivistischer Observanz, Pierre Clément und Arthur de Boislisle, sollte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine nüchternere Analyse des Pariser Platzensembles möglich werden.

### Ein neuer Ansatz: Pierre Clément und Arthur de Boislisle

Pierre Clément, zur selben Forschergeneration wie Jules Michelet gehörend, ist der erste Historiker gewesen, der bei seiner Einschätzung der Place des Victoires nicht mehr vorrangig dem Anekdotischen nachging, sondern sich für die weiterreichenden politisch-propagandistischen Zielsetzungen interessierte, die mit dieser königlichen Denkmalsetzung ver-

104 Zu Michelet siehe vor allem: Gabriel MONOD, *La vie et la pensée de Jules Michelet*, Paris 1923; Paul VIALLANEIX, *Michelet, les travaux et les jours (1798–1874)*, Paris 1998. Beachte auch: Francis HASKELL, *Die Geschichte und ihre Bilder. Die Kunst und die Deutung der Vergangenheit*, München 1995, S. 274–298 (Originaltitel: *History and its Images. Art and Interpretation of the Past*, New Haven, London 1993).

105 Tatsächlich fand die Einweihung am 28. März 1686 statt.

106 Jules MICHELET, *Histoire de France*, Bd. XIV, Paris 1862; hier verwendete Ausgabe: Jules MICHELET, *Histoire de France, Présentée et commentée par Claude METTRA*, 18 Bde., Genf, 1987, Bd. IX: *Le dix-septième siècle II: Louis XIV jusqu'en 1700*, S. 403; vgl. BOISLISLE (wie Anm. 5), S. 66, Anm. 2.

107 CHURCH (wie Anm. 3), S. 34; SCHAUB (wie Anm. 3), S. 76, 92.

folgt worden waren. Clément, vor allem berühmt für seine 1861–1873 erschienene Ausgabe der administrativen Korrespondenz Colberts, hatte 1848 in einer kurzen Abhandlung »Le Gouvernement de Louis XIV, ou la cour, l'administration, les finances et le commerce de 1683 à 1689« seiner später wiederholt dargelegten Einschätzung Ausdruck gegeben, der zufolge Colberts große Reformansätze nach dem Tod des Ministers durch dessen Kontrahenten Louvois wieder zunichte gemacht worden seien<sup>108</sup>. In Bezug auf die Place des Victoires erwähnt Clément, in Rückgriff auf die vom Abbé de Choisy geschilderte Episode, die dreifache Umkreisung der Statue durch den Herzog. Doch wird darüber hinaus die Pariser Platzschöpfung als Ausgangspunkt einer die Provinzhauptstädte erfassenden, staatlich gelenkten Platzkampagne begriffen, die darauf abgezielt habe, den übernatürliche Charakter und die Einzigartigkeit Ludwigs XIV. landesweit zu propagieren<sup>109</sup>. Zur Untermauerung seiner These publizierte Clément im Anhang die offizielle Beschreibung der Einweihungsfeierlichkeiten der Königsstatue in Poitiers 1687<sup>110</sup>. Aus diesem Dokument wurde einsichtig, daß die Pariser Platzschöpfung nicht mehr nur als ein isoliertes Phänomen betrachtet werden konnte, das auf die Kapricen eines Höflings zurückging, der damit einem psychologischen Bedürfnis seines Herrn entgegenkam. Vielmehr wurde jetzt offenbar, daß die Pariser Platzanlage als Teil einer größeren, gezielten Unternehmung aufzufassen war und als Katalysator bei der Schaffung weiterer solcher Platzanlagen in den französischen Provinzstädten gedient hatte<sup>111</sup>.

Die von Clément aufgezeigte Fährte sollte Arthur de Boislisle – seit 1884 bis zu seinem Tod 1908 Mitglied der Académie des Inscriptions et Belles-lettres und einer der profundensten Kenner des historischen Quellenmaterials zum Ancien Régime, um dessen wissenschaftliche Erschließung er sich hohe Verdienste erworben hat – weiterverfolgen. Boislisle war im Rahmen der von ihm ab den 1870er Jahren zusammengestellten und herausgegebenen amtlichen Korrespondenz der Finanzminister nach der Ära Colberts mit den königlichen Intendanten auf ein Dokument gestoßen, das bis heute als der wichtigste Hinweis darauf gilt, daß der Marquis de Louvois in seiner Funktion als *Surintendant des Bâtimens* zusammen mit dem um die Verbreitung des Ruhms Ludwigs XIV. stets bemühten Duc de La Feuillade 1684/85 eine Generalanweisung an die königlichen Intendanten verfaßt hat, welche die Schaffung von Königsplätzen in allen Städten Frankreichs vorschrieb<sup>112</sup>.

108 Pierre CLÉMENT, *Le Gouvernement de Louis XIV, ou la cour, l'administration, les finances et le commerce de 1683 à 1689*, Paris 1848, bes. S. 62–64. In diesem Ausspielen Colberts gegen Louvois wußte sich Clément mit Grouvelle und Simonde de Sismondi eins.

109 Ibid., S. 66f.: *D'autres érections de statues, qui eurent lieu à la suite dans les provinces, notamment à Montpellier et à Poitiers, témoignent de la disposition des représentants de l'autorité à propager cette idée que le roi n'était pas, non-seulement un roi ordinaire, mais un simple mortel.*

110 Ibid., Annex III, S. 239–266.

111 Ibid., Annex III, S. 240: *Monsieur le maréchal de la Feuillade est le premier qui a donné l'exemple de luy faire élever des statues. Cette vive ardeur qu'il a pour la gloire du Roy luy a inspiré un nouveau dessein pour contribuer à la rendre immortelle: il vient de luy élever avec la dernière magnificence une statue qui sera le monument éternel des victoires de son Prince, et en même temps celui de son zèle et de sa reconnaissance. C'est à son imitation que les villes et provinces ont demandé instamment la permission d'ériger de semblables monuments, qui leur puissent mettre devant les yeux ce qu'elles ont de plus profondément gravé dans le cœur.* Siehe dazu: CLEARY (wie Anm. 5), S. 244f.; Hendrik ZIEGLER, *L'invention des places royales*, in: SARMANT, GAUME (wie Anm. 13), S. 37f.

112 Arthur de BOISLISLE, *Correspondance des Contrôleurs généraux des Finances avec les intendants des provinces, 1683–1715*, 3 Bde., Paris 1874, 1883 u. 1897, hier Bd. I, S. 52, Nr. 197: Brief von Louis de Phélypeaux, comte de Pontchartrain, premier président du parlement de Bretagne, vom 5. August 1685, an den contrôleur général des Finances Claude Le Peletier bezüglich einer zu Ehren des Königs auf der Loirebrücke in Nantes zu errichtenden Standfigur: *Outre l'autorité de M. de la Feuillade, qu'on nous a cité mille et mille fois comme un auteur grave et souverain en cette matière, on nous a cité quantité d'intendants [sic] qui, suivant une instruction générale pour tous les intendants*

Diese Entdeckung mag der Ausgangspunkt für die intensive Beschäftigung Boislisles mit der Geschichte aller zu Lebzeiten Ludwigs XIV. dem König gewidmeten Denkmalsetzungen gewesen sein. Ende der 1880er Jahre legte der Historiker eine schließlich in der zusammengetragenen Materialfülle bis heute unübertroffene monographische Abhandlung zu diesem Thema vor: »La Place des Victoires et la Place de Vendôme. Notices historiques sur les monuments élevés à la gloire de Louis XIV«<sup>113</sup>. Darin wird zunächst ausführlich die Geschichte und Entstehung des Pariser Siegesplatzes, dann die der benachbarten Place Vendôme abgehandelt. Im Schlußteil unternimmt Boislisle schließlich, seinen früheren Quellenfund bezüglich der einstmals zirkulierenden Generalanweisung an die Intendanten zum Ausgangspunkt nehmend, eine katalogartige Abhandlung aller weiteren Denkmalsetzungen in Frankreich<sup>114</sup>. Erstmals ließ sich damit Umfang und Chronologie der Platzkampagne ermessen.

Die wichtige, Louvois zukommende Rolle bei dieser konzertierten kunstpolitischen Aktion wurde allerdings von Boislisle noch nicht – man möchte fast sagen wider besseren Wissens – offen ausgesprochen; zu sehr war er in seinem Urteil befangen durch das von seinem älteren Kollegen Clément gezeichnete Bild, nach dem allein Colbert die großen urbanistischen Projekte des Regnums, meist gegen den Willen des Königs, durchzusetzen versucht, Louvois sich dagegen auf die Vollendung von Versailles und den Bau königlicher Lustschlösser beschränkt habe<sup>115</sup>.

Erstaunlicherweise sollte Boislisle gerade in dem Moment die bisher präziseste historische Studie zum Ensemble der Place des Victoires vorlegen, als in dessen Baubestand massiv eingegriffen wurde. Ein Dekret vom 26. Juli 1883 genehmigte den Abbruch der auf das 17. Jahrhundert zurückgehenden Platzarchitektur an ihrer nordöstlichen Ecke: die Place des Victoires sollte damit an die bereits unter dem Second Empire von dem Stadtpräfekten Georges Eugène Haussmann geplante und seit den 1870er Jahren von Osten her vorgetriebene Rue Étienne-Marcel angeschlossen werden. Mit der neuen, auf den Platz einmündenden Verkehrsader, die bis 1896 fertiggestellt werden konnte, war schließlich eine von Ost nach West verlaufende Achse durch das alte Stadtgeflecht gelegt worden<sup>116</sup>. Die Place des Victoires veränderte dadurch entscheidend ihre Funktion und ihre ästhetische Erscheinung: der mittelgroße runde Platz, auf den früher nur schmale Gassen geführt hatten, wurde nun an den städtischen Verkehr angeschlossen und zu einem Knotenpunkt im Straßennetz; die von jeher nach Westen vom Platz wegführende Rue de La Feuillade mit der Rue des Petits-Champs in ihre Verlängerung erhielt nun im Osten ihr Pendant in der breiten Rue Étienne-Marcel, wodurch sich die Reiterstatue von François-Joseph Bosio in der nunmehr von Ost nach West durchgängigen Straßenflucht vor freiem Himmel abhob.

*du royaume, avoient déjà fait élever de pareilles statues dans quelques provinces.* Vgl.: MARTIN (wie Anm. 14), S. 68; CLEARY (wie Anm. 5), S. 17 u. 196; Hendrik ZIEGLER, *L'invention des places royales*, in: SARMANT, GAUME (wie Anm. 13), S. 37.

113 Arthur-Michel de BOISLISLE, *La Place des Victoires et la Place de Vendôme. Notices historiques sur les monuments élevés à la gloire de Louis XIV* (Extrait des Mémoires de la Société de l'Histoire de Paris et de l'Île-de-France, Bd. 15, 1888), Paris 1889.

114 *Ibid.*, S. 210ff.

115 *Ibid.*, S. 1–9. Erst die Forschungen von CORVISIER, DESSERT und DULONG hundert Jahre später werden die von Clément festgeschriebene moralische Höherstellung Colberts gegenüber Louvois in Frage stellen. Siehe: André Corvisier, *Louvois*, Paris 1983; Daniel Dessert, *Argent, pouvoir et société au Grand siècle*, Paris 1984; Claude Dulong, *Mazarin et l'argent. Banquiers et prête-noms*, Paris 2002. Neuerdings auch: Thierry Sarmant, *Les demeures du soleil. Louis XIV, Louvois et la surintendance des Bâtiments du roi*, Paris 2003.

116 Siehe dazu: Lisa Werner, *Entre urbanisme et art urbain. Les transformations du XIX<sup>e</sup> siècle*, in: Dubois, Gady, Ziegler (wie Anm. 5), S. 155–169, 324–329, bes. S. 160f., Anm. 23 u. 25.

Boislisle, ansonst aus Bescheidenheit des Historikers heraus äußerst zurückhaltend in der ästhetischen Beurteilung des von ihm so ausführlich behandelten Platzes, begrüßte den städtebaulichen Eingriff, der seiner Ansicht nach zum einen die Statue besser zur Geltung brachte und zum anderen, durch den Bau entsprechend einschwingender Kopfbauten an der Einmündung der Rue Étienne-Marcel, die von Jules Hardouin-Mansart gewollte Kreisform des Platzes wieder aufnahm<sup>117</sup>. Boislisles entemotionalisierte, akribische Bestandaufnahme des erreichbaren historischen Quellenmaterials zur Platzgeschichte verband sich bei ihm offensichtlich mit einer pragmatischen Einstellung zu den einschneidenden städtebaulichen Veränderungen seiner Zeit, die das Gesicht von Paris grundlegend verändern sollten. Vielleicht ist es Boislisle aber auch erst aufgrund der verkehrstechnischen Einbindung des Platz in das Stadtgeflecht möglich geworden, seine umfassende historische Studie vorzulegen, denn jetzt hatte der Platz endgültig den einst so angefochtenen Charakter eines Sanktuarium für die Verehrung eines bourbonischen Königsbildes verloren. Ein langwieriger, zweihundertjähriger Zerstörungs- und Mutationsprozeß war zu seinem vorläufigen Ende gekommen, durch den der provokante politische Gehalt des die Geister scheidenden Platz- und Skulpturenensembles endgültig getilgt wurde. Mit Boislisles fundierter historisch-quellenkritischer Analyse verschwindet in der Folge dann auch jede weitere Polemik um die Place des Victoires aus der französischen Historiographie.

Bereits in der Dritten Republik ist – von Boislisle abgesehen – in der einschlägigen Literatur das Platzensemble nur äußerst selten erwähnt worden<sup>118</sup>. Selbst Ernest Lavisse geht nicht mehr darauf ein. Lavisse, einer der bildungspolitisch einflußreichsten Historiker der Zeit, zog vor dem Ersten Weltkrieg in drei Bänden der von ihm herausgegebenen »Histoire de France«, die Ludwig XIV. gewidmet waren, vom Standpunkt eines Republikaners die Summe aus den zahlreichen Einzeluntersuchungen und Quelleneditionen, die im Laufe des 19. Jahrhunderts zum Thema erschienen waren<sup>119</sup>. Lediglich am Ende des dritten Bandes geht Lavisse in einem sehr kritisch gehaltenen Schlußkommentar über das Regnum auf die übertriebene Ruhmsucht des autokratisch regierenden Königs in allgemeiner Form ein<sup>120</sup>.

In welchem Maße das Königsdenkmal der Place des Victoires in der historischen Distanz von über zweihundert Jahren zwar noch immer als ein qualitätvolles, geschichtsträchtiges Kunstwerk, aber nicht mehr als ein Streitobjekt erachtet wurde, ist auch daran ablesbar, daß der Georg V., König von Großbritannien, 1914 fünf der einst an den Laternen des Platzes befestigten Bronzemedallions, die während oder kurz nach der Französischen Revolution in englischen Kronbesitz gelangt waren, dem französischen Staatspräsidenten als Geschenk bei einem offiziellen Besuch überreichte<sup>121</sup>.

117 BOISLISLE (wie Anm. 5), S. 81 u. 93; vgl. Lisa WERNER, Entre urbanisme et art urbain. Les transformations du XIX<sup>e</sup> siècle, in: DUBOIS, GADY, ZIEGLER (wie Anm. 4) S. 156f.

118 Etwa bei: Casimir GAILLARDIN, Histoire de Louis XIV, récits et tableaux, 6 Bde., Paris 1871–1876, Bd. V, S. 132–134; G. LACOUR-GAYET, L'éducation politique de Louis XIV, Paris 1898, S. 280f.

119 Innerhalb der von Ernest LAVISSE zwischen 1903 und 1911 herausgegebenen, 18 Bände umfassenden Reihe »Histoire de France des origines à la Révolution« erschienen zu Ludwig XIV. folgende Werke: Bd. VII,1: Ernest LAVISSE, Louis XIV, La Fronde, Le Roi, Colbert (1643–1685), Paris 1905; Bd. VII,2: DERS., Louis XIV, la religion, les lettres et les arts, la guerre (1643–1685), Paris 1906; Bd. VIII,1: A. de SAINT-LÉGER, A. REBELLIAU, Ph. SAGNAC, E. LAVISSE, Louis XIV et la fin du règne (1685–1715), Paris 1908. – Zu Lavisse siehe: Pierre NORA, Lavisse, instituteur national, in: Les lieux de mémoire, hg. von Pierre NORA, 1. Aufl. in 7. Bdn., 1984–1992, 2. Aufl. in 3 Bdn., Paris 1997, Bd. I, S. 239–275; DERS., L'»Histoire de France« de Lavisse, in: ibid., Bd. I, S. 851–902.

120 SAINT-LÉGER, REBELLIAU, SAGNAC, LAVISSE (wie Anm. 119), S. 478–480.

121 Bei den heute im Musée du Louvre befindlichen Medallions handelt es sich um: Die Wiedereinsetzung der Schweden in Vorpommern (erste Version); Die Unterwerfung Genuas; Die Wiederherstellung der militärischen Disziplin; Der Abbruch der Schandpyramide der Korsen; Die Einnahme einer Stadt. Vgl. SEELIG (wie Anm. 5), S. 599: Anhang zu S. 498 u. 500–502, Kat. Nr. XLV/85–89.

Die Zwischenkriegszeit brachte keine Umkehrung im Trend der zunehmenden Gleichgültigkeit, die die Historiker der Pariser Place des Victoires gegenüber entwickelten: weder die Diplomatengeschichte, der ein erneutes Interesse entgegengebracht wurde, noch die auf sozio-kulturelle Fragestellungen ausgerichtete Schule des »Anneles« schenkte dem Platz Beachtung<sup>122</sup>. Nach der Zäsur des Zweiten Weltkriegs dasselbe Schweigen: aus den historischen Überblickswerken und Handbüchern verschwand weitestgehend jeder Hinweis auf den einstigen Siegesplatz des Sonnenkönigs<sup>123</sup>.

Sozial- und wirtschaftsgeschichtliche Fragestellungen dominierten noch bis weit in die 1970er Jahre, wobei strukturanalytische Herangehensweisen bevorzugt wurden, die besonders geeignet waren für die Untersuchung langfristiger gesellschaftlicher Veränderungen. Dabei geriet die Politikgeschichte etwas ins Hintertreffen. Es verwundert daher nicht, daß etwa in einem so populär gewordenen Buch wie Pierre Gouberts »Louis XIV et vingt millions de Français«, das die gesamtgesellschaftlichen Veränderungen während des Regnums darzustellen suchte, der innen- wie außenpolitische Manifestcharakter der Pariser Platzanlage keine Beachtung findet<sup>124</sup>. Aber auch in der jüngeren monographisch ausgerichteten Literatur, die der politischen Bedeutung Ludwigs XIV. im europäischen Machtgeflecht wieder stärker Rechnung trägt, wird der Platz nur beiläufig erwähnt<sup>125</sup>.

Erst mit den 1990er Jahren scheint eine neue Ära eingesetzt zu haben, in der von Fachhistorikern der wissenschaftliche Quellenwert eines bildkünstlerischen Komplexes wie der Place des Victoires wiederentdeckt wird: Burke und Sabatier wären hier als die wichtigsten Exponenten zu nennen<sup>126</sup>. Die Kunstgeschichte ihrerseits will sich bezüglich des Pariser Denkmals nicht mehr nur mit einer Einordnung in die Stilgeschichte, der Klärung der Werkgenese und einer Ausdeutung der ikonographischen Inhalte zufrieden geben<sup>127</sup>. Auch sie beginnt, nach dessen politischer Funktion, dessen Rezeption durch die Zeitgenossen sowie dessen verwickelter Wirkungsgeschichte zu fragen<sup>128</sup>. Es scheint, als ob es gerade über den Versuch, die Kunstpolitik Ludwigs XIV. besser zu verstehen, zu einer fruchtbaren Konvergenz zwischen historischen und kunsthistorischen Fragestellungen und Untersuchungsmethoden gekommen ist. Es bleibt zu hoffen, daß die Place des Victoires weiterhin den Dialog der Disziplinen anregt.

122 Der Platz wird weder erwähnt bei: Camille Georges PICAVET, *La Diplomatie française au temps de Louis XIV*, Paris 1930, noch bei: Alexis de SAINT-LÉGER u. Philippe SAGNAC, *La prépondérance française: Louis XIV (1661–1715)* (Handbuchreihe: *Peuples et Civilisation*), Paris 1935.

123 Nur eine Erwähnung konnte ich finden in: Roland MOUSNIER, *Les XVI<sup>e</sup> et XVII<sup>e</sup> siècles. La grande mutation intellectuelle de l'humanité. L'avènement de la science moderne et l'expansion de l'europe* (*Histoire générale des civilisations*, hg. von Maurice CROUZET, Bd. IV), 4. Aufl. Paris 1965, S. 275f. – Nicht behandelt wird der Platz z. B. in: Gaston ZELLER, *Histoire des relations internationales*, Bd. III: *Temps modernes II: De Louis XIV à 1789*, Paris 1955; Robert MANDROU, *Louis XIV en son temps* (überarb. Neuaufl. der Handbuchreihe: *Peuples et Civilisation*, Bd. X), Paris 1973; André CORVISIER, *La France de Louis XIV 1643–1715. Ordre intérieur et place en Europe*, 3. Aufl. Paris 1979; Emmanuel LE ROY LADURIE, *Histoire de France*, Bd. III: *L'État royal de Louis XIII à Louis XVI, 1610–1789*, Paris 1991.

124 Pierre GOUBERT, *Louis XIV et vingt millions de Français*, 1. Aufl. Paris 1966, Neuaufl. Paris 1991.

125 BLUCHE (wie Anm. 61), S. 495 u. 500f.

126 Peter BURKE, *The Fabrication of Louis XIV*, New Haven, London 1992, S. 95f., 102, 169f.; SABATIER (wie Anm. 69), S. 561–566. – Siehe auch: Kat. zur Ausst.: *Krieg der Bilder, Druckgraphik als Medium politischer Auseinandersetzung im Europa des Absolutismus*, hg. von Wolfgang CILLESSEN, Deutsches Historische Museum 18.12.1997–3.3.1998, Berlin 1997, S. 210.

127 HAUTECEUR (wie Anm. 23), Bd. II, 1; SEELIG (wie Anm. 5).

128 MARTIN (wie Anm. 14); CLEARY (wie Anm. 5); Andreas KÖSTLER, *Place Royale. Metamorphosen einer kritischen Form des Absolutismus* (Habilitationsschrift Bochum 1996), München 2003; DUBOIS, GADY, ZIEGLER (wie Anm. 4).